

Amt für Inklusion und Sozialplanung

Kommunaler Teilbericht

zur Befragung

„Leben und Wohnen im Alter in der Eifel“ 2019

Ergebnisse für die Stadt Monschau

Herausgeberin

StädteRegion Aachen
Der Städteregionsrat
A 58 | Amt für Inklusion und Sozialplanung
Zollernstraße 10
52070 Aachen

E-Mail sozialplanung@staedteregion-aachen.de
Internet www.staedteregion-aachen.de/sozialbericht

Verantwortlich	Amt für Inklusion und Sozialplanung
Redaktion/Text	Amt für Inklusion und Sozialplanung
Gestaltung	StädteRegion Aachen, Druckerei
Druck	StädteRegion Aachen, Druckerei
Bezeichnung	Sozialberichterstattung StädteRegion Aachen Teilbericht „Wohnen“ – 2020
Illustration Titelbild	
Stand	2020

Inhalt

1	Einleitung.....	6
1.1	Methode und Durchführung.....	6
1.2	Rücklauf	7
1.3	Ergebnisdarstellung	8
2	Soziodemographische und –strukturelle Angaben	9
2.1	Altersgruppen.....	10
2.2	Geschlecht.....	10
2.3	Haushaltsgröße und –zusammensetzung.....	11
2.4	Räumliche Nähe zu Kind(ern)	13
2.5	Gesundheitszustand	14
2.5.1	Allgemeiner Gesundheitszustand.....	15
2.5.2	Körperliche Beweglichkeit.....	15
2.5.3	Schwierigkeiten im Alltag durch Barrieren und Anstiege	15
2.5.4	Pflegebedürftigkeit.....	16
3	Wohnsituation Älterer	16
3.1	Wohnkategorie und –form	17
3.3	Wohnfläche.....	20
3.5	Wohnzufriedenheit	22
3.6	Barrierearmut	22
3.6.1	Zugang zum Wohnraum	23
3.6.2	Im Wohnraum.....	23
3.6.3	Bad und WC.....	23
4	Wohnvorstellungen	24
4.1	Grad der Auseinandersetzung mit der Thematik „Wohnen im Alter“	25
4.2	Wohnpräferenzen	26
4.2.1	Favorisierte Optionen bei selbständiger Haushaltsführung.....	28
4.2.2	Favorisierte Optionen bei Unterstützungs- und/oder Pflegebedarf	32
5	Wohnumfeld.....	36
5.1	Erreichbarkeit	37
5.1.1	Angebote des erweiterten täglichen Bedarfs	37
5.1.2	Medizinische Versorgungseinrichtungen.....	38

5.2	Altengerechte Ausgestaltung des Wohnumfeldes	42
5.3	Unterstützungsbedarf/Netzwerke	43
5.3.1	Bedarfe und Netzwerke bei alltäglichen Dingen	44
5.3.2	Bedarfe und Netzwerke in besonderen Lebenssituationen.....	47
5.3.3	Begegnungsmöglichkeiten im Alltag	50
6	Alltagsbewältigung und Unterstützung.....	52
6.1	Versorgungsangebote.....	52
6.1.1	Bekanntheit	53
6.1.2	Inanspruchnahme.....	54
6.2	Beratungsangebote	59
6.2.1	Bekanntheit der Angebote	60
6.2.2	Inanspruchnahme	61
7	Ausblick.....	63
8	Anhang	64
8.1	Tabellenverzeichnis:	64
8.2	Abbildungsverzeichnis:.....	64
8.3	Fragebogen	66

1 Einleitung

Geringe Bevölkerungsdichte bei gleichzeitig hohem Medianalter¹ kennzeichnen gemäß den Daten des städteregionalen Sozialberichtes 2018 die Eifelkommunen. In den Anfang 2019 erfolgten Abstimmungsgesprächen zwischen dem Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen und den Eifelkommunen zum sozialplanerischen Handlungskonzept wurde daher die besondere Bedeutung und Herausforderungen des Themas „Wohnen im Alter“ im Kontext einer älter werdenden Bevölkerung als Handlungsfeld thematisiert. Neben den statistischen Daten wurde dabei auch Bezug genommen auf kommunale Annahmen und Beobachtungen zum Rückgang familiärer Netzwerke, zur fehlenden Barrierearmut im Wohnbestand sowie aus überdurchschnittlichen Grundstücks- und Wohnungsgrößen ggfs. resultierende Belastungsmomente im dritten und vierten Lebensabschnitt.

Mit Kommunenvertreter_innen aus Monschau, Roetgen und Simmerath wurde vereinbart, als Grundlage für weitere Aktivitäten eine Wissensbasis zum Thema „Wohnen im Alter“ aufzubauen. Mittels einer schriftlichen und anonymisierten Befragung sollten sozialräumliche Informationen über die derzeitige Wohn- und Lebenssituation sowie zu Wohnvorstellungen der älteren Generation generiert werden. Die Ergebnisse der Befragung sollten dazu dienen, Angebote vor Ort entsprechend auszurichten und auf mögliche künftige Bedarfe (z.B. bei Wohnformen, bei Versorgungs- oder Beratungsangeboten) besser reagieren zu können.

1.1 Methode und Durchführung

In enger Abstimmung mit den Eifelkommunen und unter Einbezug der städteregionalen Pflege- und Wohnberatung sowie des Datenschutzbeauftragten wurde ein rund 30 – meist geschlossene – Fragen beinhaltender standardisierter Fragebogen entwickelt, in dem allgemeine Angaben, Angaben zu Wohnvorstellungen, zum Wohnumfeld, zu persönlichen Netzwerken und zur Gesundheit der befragten Haushalte erhoben wurden.

Der Fragenkatalog lehnt sich dabei auch an bestehende – in empirischen Studien validierte – Frageoptionen an, die im weiteren Schritt auf das gemeinsame Erkenntnisinteresse und auf lokale Gegebenheiten hin angepasst wurden. Mit Blick auf die Zielgruppe wurde zudem eine extra große Schrift sowie ein kontrastreiches Layout

¹ Der Median bildet den Mittelwert der befragten Haushalte bezogen auf das Alter ab, somit sind 50% älter und 50% jünger als der ermittelte Wert.

für den 11 Seiten umfassenden Fragebogen gewählt. Der Fragebogen ist im Anhang dieses Berichtes beigefügt.

Zu Beginn des sechswöchigen Befragungszeitraumes, von Ende Juni bis Anfang August 2019, wurden rund 7.800 Haushalte in den Eifelkommunen angeschrieben, in denen mindestens eine Person 60 Jahre oder älter war. Bei mehreren Zielpersonen in einem Haushalt entschied die Zufallsauswahl, an wen sich das Schreiben richtete. Grundsätzlich ausgenommen von der Befragung waren Bewohner_innen von Pflegeeinrichtungen sowie von Einrichtungen des Betreuten Wohnens.

In Monschau wurden insgesamt 2.771 Haushalte angeschrieben². Die Verteilung der Fragebögen erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Ortsvertreter und Ortskartelle.

Zusätzlich zur schriftlichen Befragung bestand für die Einwohner_innen der teilnehmenden Kommunen die Möglichkeit, einen Onlinefragebogen mit nahezu identischen Fragen- und Antwortmöglichkeiten auszufüllen und anonym einzureichen. Die Onlinevariante wurde aufgrund der guten Verfügbarkeit der Papierfragebögen insgesamt sehr selten genutzt. Von den online insgesamt 136 ausgefüllten Bögen stammten 61 aus Monschau, davon 40 aus Sozialraum M1 und 21 aus Sozialraum M2.

1.2 Rücklauf

Kommunenübergreifend gaben mehr als 3.000 Privathaushalte mit mindestens einer Person im Alter von 60 Jahren und älter auf Basis des Fragebogens Auskunft über ihre Lebens- und Wohnsituation. Die so bei rund 39% liegende Rücklaufquote ist für eine schriftliche Befragung als hoch einzustufen und unterstreicht die Aussagekraft der Ergebnisse.

In die für Monschau separat erfolgende kommunenspezifische Auswertung konnten Angaben aus insgesamt 1.090 Fragebögen³ einfließen. Die Rücklaufquote für Monschau liegt damit bei 39,3%.

² Endgültige (bereinigte) Zahl der Haushalte, abzüglich falsch adressierter oder verzogener Haushalte.

³ Endgültige (bereinigte) Zahl der für die Auswertung berücksichtigten Fragebögen.

1.3 Ergebnisdarstellung

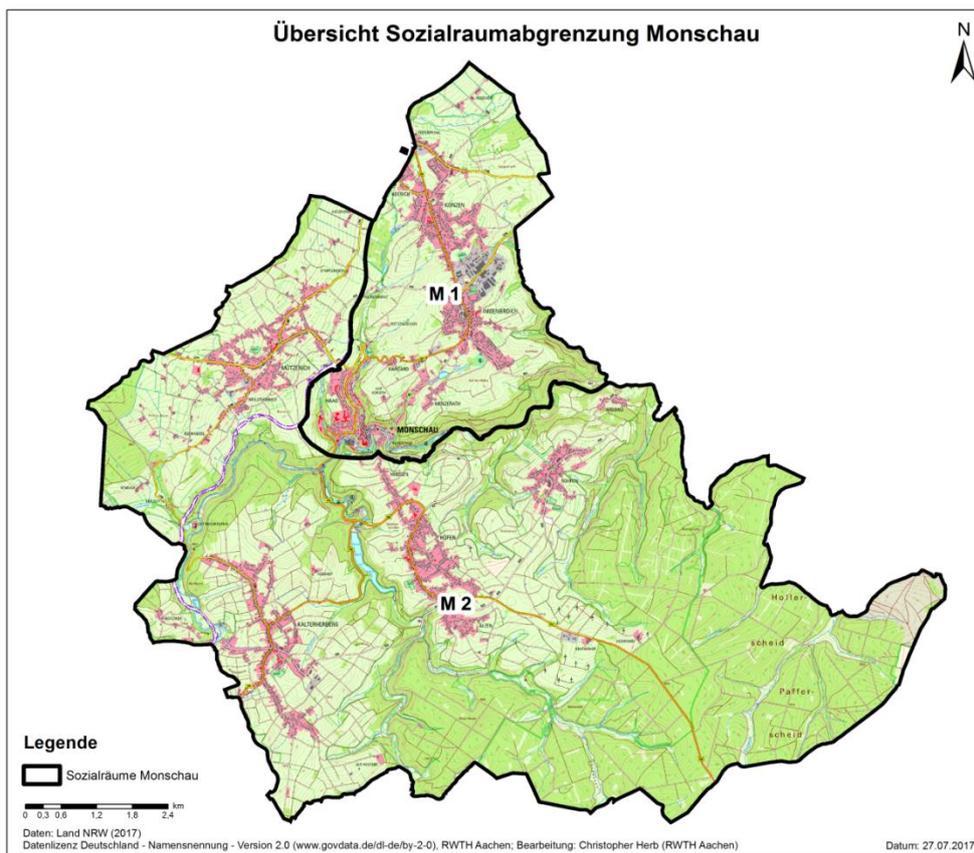
Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse für die Kommune Monschau dargestellt.

Die Befragung bezog sich häufig unmittelbar auf die Situation der Befragten vor Ort und ist daher vor allem im sozialräumlichen bzw. kommunalen Kontext zu sehen. Aus diesem Grund wurde auch auf den Vergleich mit Zahlen aus anderen Kommunen bzw. vergleichbaren Auswertungen andernorts verzichtet.

Nachstehende, dem städteregionalen Sozialbericht 2018 entnommene, sozialräumliche Gliederung wurde für die Auswertung herangezogen:

	Sozialraumkürzel	Sozialraum zugeordnete Ortsteile
Monschau	M1	Monschau, Konzen, Imgenbroich
	M2	Rohren, Kalterherberg, Mützenich, Höfen, Widdau

Abb. 1: Sozialräume der Stadt Monschau



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58) 2018: Sozialraumprofile für die Kommune Monschau.S.4

Eine kommunenübergreifende Aufbereitung der Befragungsergebnisse wird im Rahmen des Teilberichtes „Wohnen“ der städteregionalen Sozialberichterstattung erfolgen.

Die Ergebnisse werden in weiten Teilen grafisch in Form von Diagrammen veranschaulicht und durch Tabellen und Texte ergänzt. Dabei werden fast ausschließlich prozentuale Werte ausgewiesen, die sich auf die Grundgesamtheit der Befragten oder Teilgruppen dieser beziehen. Hinweise zur Bezugsgruppe finden sich in den Quellenangaben zu den Grafiken und Tabellen. Absolute Zahlen sowie ein Überblick über die kommunalen Zahlen finden sich im Tabellenanhang dieses Berichtes.

Die deskriptiv verfassten Texte stellen in erster Linie eine Beschreibung der Datenlage dar, geben aber – dort wo es möglich ist – Hilfen zur Einordnung der Ergebnisse. Die Auswertungen erfolgen anhand verschiedener Kriterien und Bezüge, die es erlauben räumliche, altersspezifische und sonstige Unterschiede sowie Zusammenhänge aufzuzeigen.

Die von den Befragten im Rahmen offener Fragestellungen erfolgten Angaben und Kommentierungen wurden zum Teil in den jeweiligen Kapiteln in Form von Zitaten oder durch Zuordnungen zu Clustern ausgewiesen. Zur weiteren Verwendung erhält die Kommune diese.

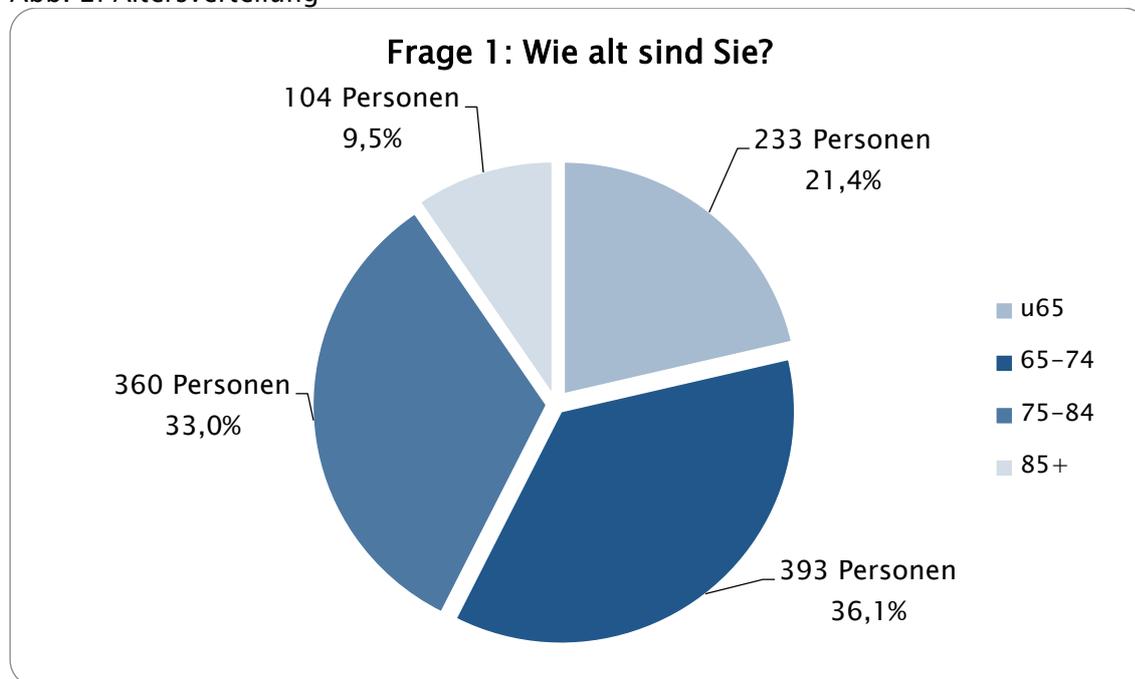
2 Soziodemographische und –strukturelle Angaben

Die Darstellung der allgemeinen Angaben des befragten Personenkreises dient der Veranschaulichung von Verteilungen (Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße etc.) und ermöglicht die weitere Einordnung der Ergebnisse der themenbezogenen Fragen unter Einbezug dieser Eckdaten.

2.1 Altersgruppen

Insgesamt haben sich in Monschau 1.090 Haushalte mit je einer Personen im Alter von 60 Jahren und älter an der Befragung beteiligt. Auf die Altersgruppen entfallen dabei folgende Anteile:

Abb. 2: Altersverteilung



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

Die Anteile entsprechen in etwa der Verteilung der älteren Gesamtbevölkerung Monschaus. Es sind lediglich geringe Abweichungen (< 5%) einzelner Altersgruppen zu verzeichnen. So hat sich die Gruppe der unter 65-Jährigen prozentual leicht weniger und die Gruppe der 75-84 Jährigen dagegen prozentual häufiger beteiligt. Die so weitestgehend kongruente Beteiligung unterstreicht das Interesse der älteren Bevölkerung an der Thematik.

2.2 Geschlecht

In Monschau haben differenziert nach Geschlecht Frauen zu 44,9% und Männer zu 55,1% den Fragebogen ausgefüllt. Damit gestaltet sich die Verteilung innerhalb dieser Haushaltsbefragung entgegengesetzt zur Geschlechterverteilung in der älteren Gesamtbevölkerung (54% weiblich, 46% männlich). In Sozialraum M1 nahmen 49,5% Frauen teil und 50,5% Männer. In Sozialraum M2 füllten mehrheitlich Männer den Fragebogen aus, hier beteiligten sich „nur“ 40,8% Frauen. Für die Übertragbarkeit

der Ergebnisse entstehen durch dieses Ungleichgewicht jedoch keine Einschränkungen, da die Bezugsgröße der jeweilige Haushalt ist.⁴

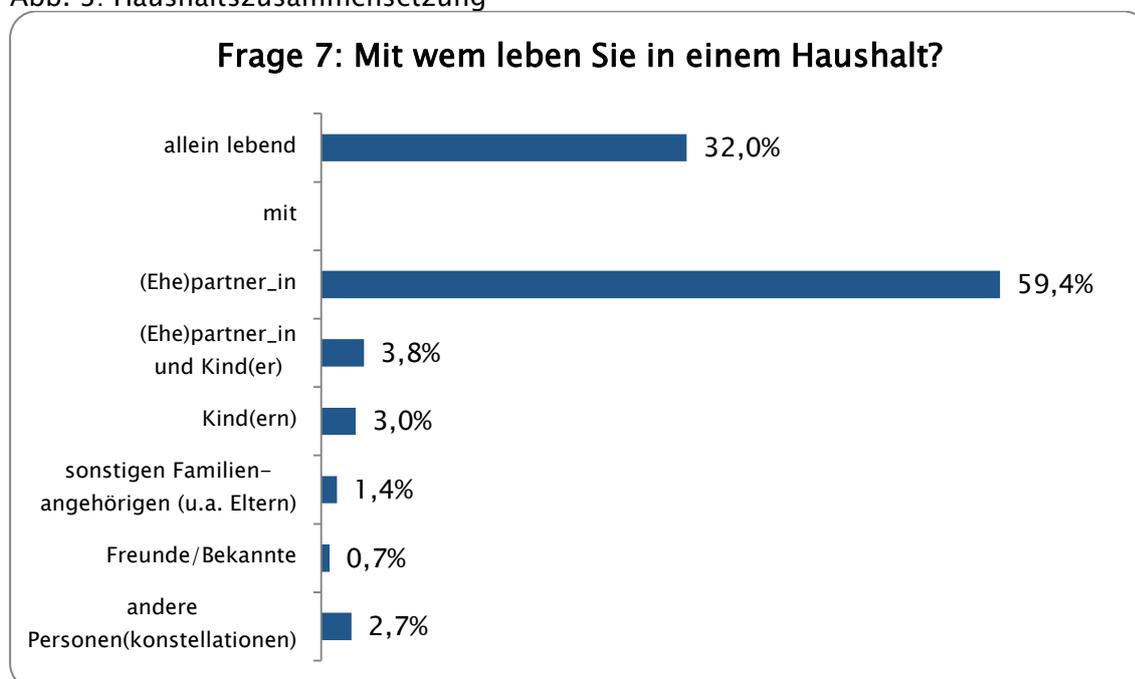
2.3 Haushaltsgröße und –zusammensetzung

An der Befragung nahmen überwiegend (58,5%) Zwei–Personen–Haushalte teil. Fast ein Drittel (32,4%) gibt an, alleine zu leben, während 9,0% in Drei– und Mehrpersonenhaushalten lebt. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt in beiden Sozialräumen bei 1,8 Personen.

Der überwiegende Teil der Befragten (59,4%) lebt mit einem Partner/einer Partnerin zusammen. 7,0% leben mit ihren Kindern zusammen, nur eine Minderheit bildet einen Haushalt mit (Schwieger–)Eltern(teilen) (0,6%), mit Freunden oder Bekannten (0,8%) oder mit anderen als den bisher genannten Verwandten (0,7%).

Der überwiegende Teil der Befragten (55,9%) lebt ausschließlich mit dem/der (Ehe–)Partner_in zusammen in einem Haushalt. Daneben gehören in 3,8% solcher (Ehe–)Paarhaushalte ein oder mehrere Kinder zum Haushalt dazu. Ausschließlich mit einem oder mehreren Kindern leben 3,0% der Älteren im Haushalt. Andere Haushaltskonstellationen (u.a. mit sonstigen Verwandten, Freunden und Bekannten, etc.) spielen nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Abb. 3: Haushaltszusammensetzung

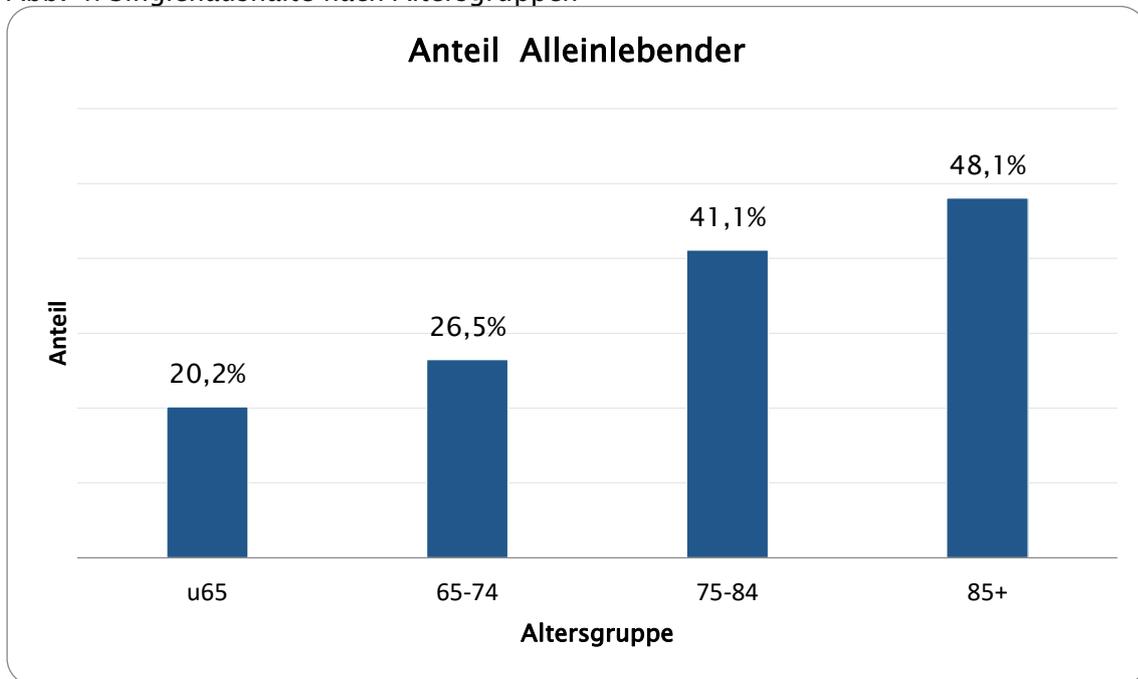


Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1076)

⁴ Für – in diesem Rahmen nicht getätigte – Sonderauswertungen, die geschlechterspezifische Unterschiede zum Gegenstand hätten, müsste entsprechend eine Gewichtung der Datensätze erfolgen.

Fast ein Drittel der älteren Generation in Monschau lebt allein, ihr Anteil steigt mit zunehmendem Alter. Lebt im Alter zwischen 60 und 64 Jahren nur jede_r 5. allein, ist der Anteil in der Altersgruppe der 75 bis 84-Jährigen doppelt so groß und steigt auf 48,1% in der Gruppe der Hochaltrigen an.

Abb. 4: Singlehaushalte nach Altersgruppen

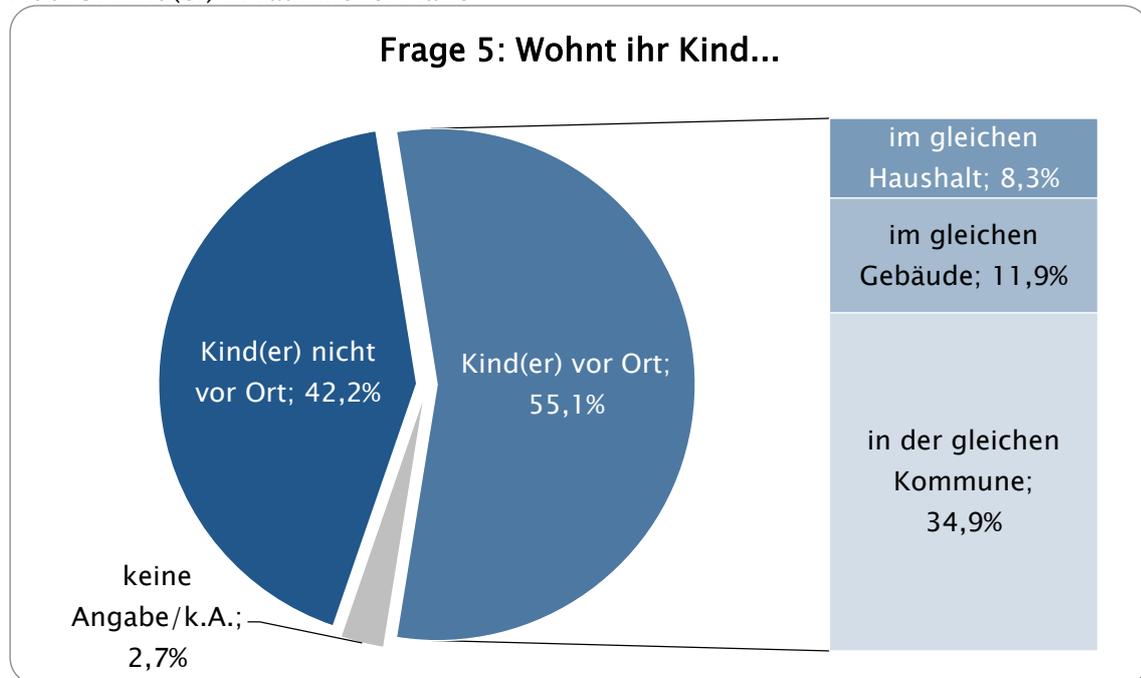


Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1074)

2.4 Räumliche Nähe zu Kind(ern)

Unabhängig von der derzeitigen Haushaltszusammensetzung, gibt der größte Teil (84,3%) der befragten Haushalte an, ein oder mehrere Kinder zu haben. Mehrheitlich wohnen diese zu 55,1% vor Ort und sind damit wesentlicher Teil des bestehenden informellen familiären Unterstützungspotenzials.

Abb. 5: Kind(er) in räumlicher Nähe

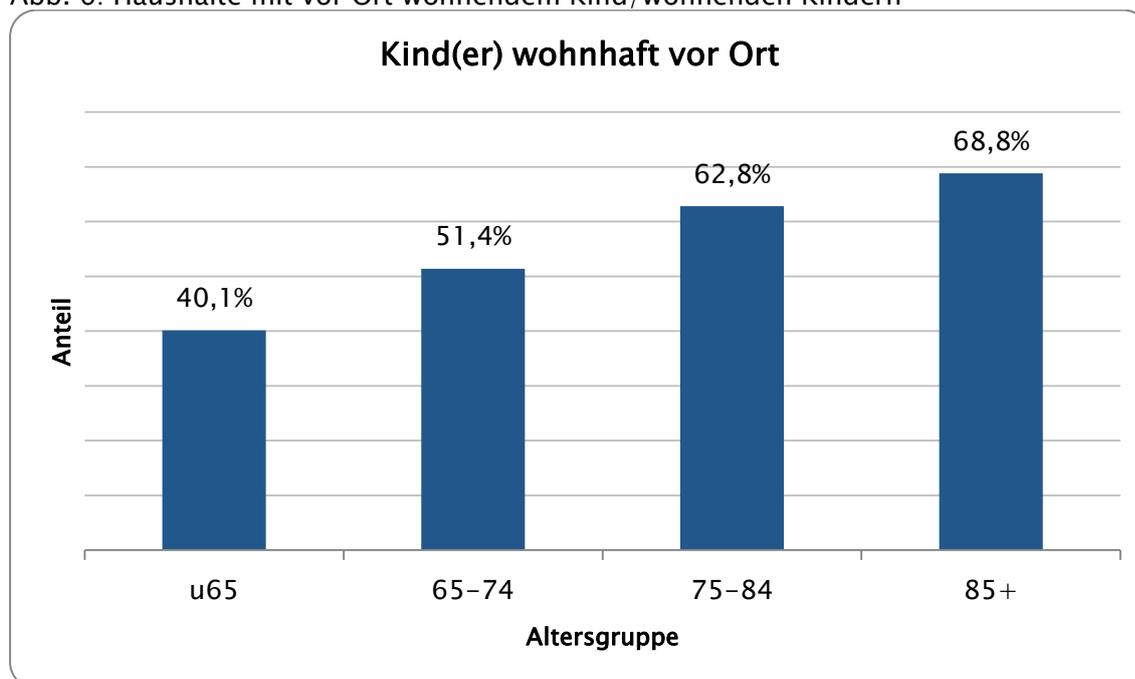


Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=891)

Gut ein Fünftel der vor Ort lebenden Kinder wohnt dabei in unmittelbarer Nähe der Eltern, entweder noch im gleichen Haushalt (8,3%) oder im gleichen Gebäude (11,9%). Innerhalb Monschaus trifft dies in etwas geringerem Umfang auf Sozialraum M2 zu.

Die altersdifferenzierte Auswertung weist allerdings auf eine Abnahme der räumlichen Nähe zwischen Eltern und Kindern und damit auch auf einen zukünftig eher wahrscheinlichen Rückgang der Verfügbarkeit familiärer Unterstützungspotenziale hin. Während Befragte in den höheren Altersgruppe zu 68,8% angeben, dass ein Kind/die Kinder vor Ort leben, trifft dies in der Altersgruppe der unter 65-Jährigen nur noch auf 40,1% der befragten Haushalte zu.

Abb. 6: Haushalte mit vor Ort wohnendem Kind/wohnenden Kindern



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=919)

2.5 Gesundheitszustand

Das im Alter zunehmende Risiko gesundheitlicher Einschränkungen ist – insbesondere im Falle von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit – prägend für die Ausgestaltung der eigenen Wohnsituation und erforderliche Anpassungen. Daneben gilt der selbst wahrgenommene Gesundheitszustand als wesentliches Moment für die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Untersuchungen⁵ der vergangenen Jahre verweisen darauf, dass der Unterschied zwischen der objektiven (körperlichen/funktionalen) Gesundheit und der subjektive

⁵ Siehe hierzu u.a.: Deutsches Zentrum für Altersfragen sowie Gesundheitsberichterstattung des Bundes. „Gesundheit und Krankheit im Alter“ 2015. Online unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Gesundheit/Gesundheitszustand-Relevantes-Verhalten/Publikationen/Downloads-Gesundheitszustand/gesundheit-krankheit-im-alter.pdf> (abgerufen am 15.04.2020)

Gesundheit (im Sinne des individuellen Erlebens) mit zunehmendem Alter größer wird. Obwohl körperliche Erkrankungen zunehmen und vermehrt Mobilitätseinschränkungen vorliegen, bewerten Ältere ihre Gesundheit häufig als relativ gut. Diesem Spannungsverhältnis folgen im Wesentlichen die nachstehenden positiven Einschätzungen und Angaben der Befragten zu gesundheitlichen Aspekten. Zugleich zeigt sich anhand der altersdifferenzierten Betrachtung, dass in den höheren Altersgruppen die positiven Einschätzungen rückläufig sind und wahrgenommene Schwierigkeiten sowie die Nutzung von Hilfsmitteln zunehmen.

2.5.1 Allgemeiner Gesundheitszustand

Die Mehrheit der Befragten in Monschau ordnet ihren allgemeinen Gesundheitszustand als „gut“ ein. 63,7% der Befragten sagten aus, ihre Gesundheit sei sehr gut bis gut, 29,1% beschrieben ihre Gesundheit als einigermaßen und 7,2% ordneten ihren Gesundheitszustand als nicht besonders oder schlecht ein.

2.5.2 Körperliche Beweglichkeit

Abzüge wurden bei den Befragten bei der körperlichen Beweglichkeit gemacht, die noch überwiegend als gut, aber etwas schlechter als der Gesundheitszustand beurteilt wird. 60,0% schätzen ihre körperliche Beweglichkeit als sehr gut bis gut ein. 27,6% beschreiben sie als einigermaßen. 12,5% ordnen ihre Beweglichkeit als nicht besonders oder schlecht ein.

2.5.3 Schwierigkeiten im Alltag durch Barrieren und Anstiege

In beiden Sozialräumen bereiten Barrieren und Anstiege den Befragten nach eigenen Aussagen eher geringe Schwierigkeiten. Nur 12,4% geben an häufig Schwierigkeiten zu haben, 24,7% geben an gelegentlich Schwierigkeiten zu haben, 26,8% selten und 36,1% nie.

Entsprechend gering ist der Anteil der Personen (16,3%), die angeben im Alltag eine Bewegungshilfe zu nutzen.

2.5.4 Pflegebedürftigkeit

Bei 81,9% der Haushalte liegt keine Pflegebedürftigkeit vor. 11,0% der Befragten waren selbst pflegebedürftig, bei 7,1% war ein anderes Haushaltsmitglied pflegebedürftig. Der seltenste Fall war eine Pflegebedürftigkeit der befragten Person sowie einer weiteren Person im Haushalt. Für weniger als 1% der Haushalte war dies zutreffend.

3 Wohnsituation Älterer

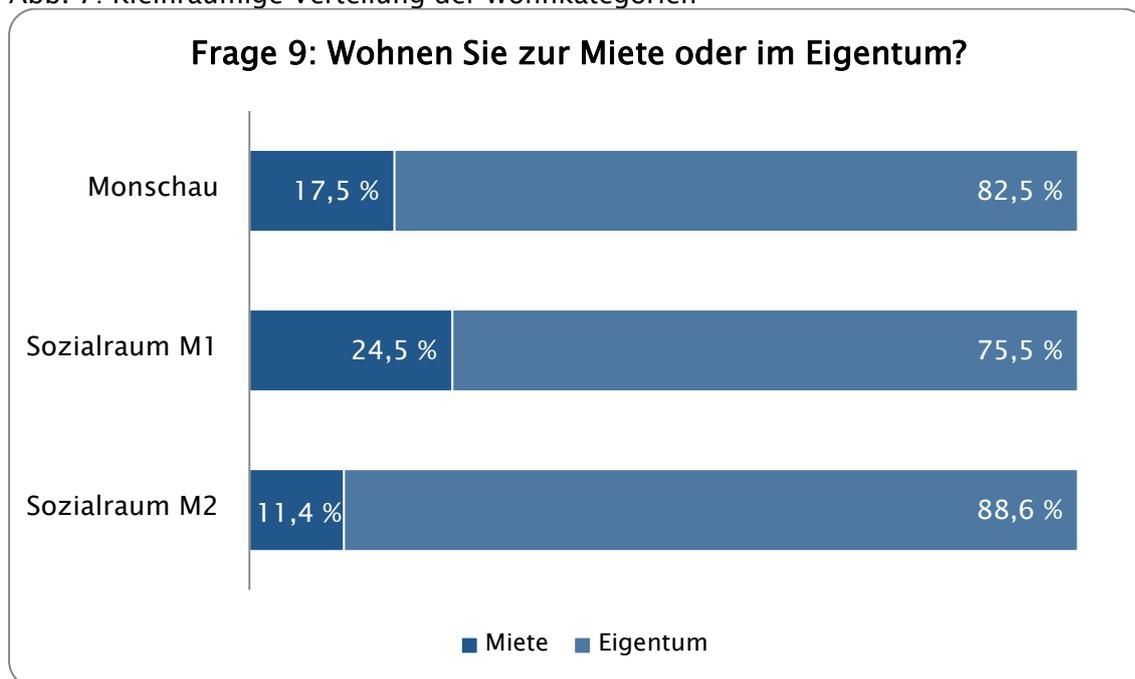
Wohnangebote und -möglichkeiten so auszugestalten und zu schaffen, dass sie den Bedürfnissen einer älter werdenden Gesellschaft gerecht werden und auch hilfebedürftige Menschen weiter am gesellschaftlichen Leben teilhaben lassen, gehört zu den zentralen Herausforderungen der demografischen Entwicklung. Grundlage für die Auseinandersetzung vor Ort hiermit sind unter anderem Angaben auf kleinräumiger Ebene bezüglich der bestehenden Wohnsituation und -zufriedenheit, einer altersgerechten Ausgestaltung und damit zusammenhängende Wohnbedarfe und -vorstellungen.

3.1 Wohnkategorie und -form

Der Eigentumsanteil unter den befragten Haushalten in Monschau fällt mit 82,5% erwartungsgemäß hoch aus, folgt aber der generellen – und nochmal speziell für die Bevölkerungsgruppe – in ländlichen und kleineren Kommunen bestehenden Relation der Wohnkategorien von Miete zu Eigentum.⁶

Innerhalb Monschaus liegen die Anteile derjenigen, die in Eigentum wohnen im Sozialraum M2 auf leicht niedrigerem Niveau. Doppelt so häufig wie in Sozialraum M1 geben die hier befragten Haushalte an zur Miete zu wohnen.

Abb. 7: Kleinräumige Verteilung der Wohnkategorien

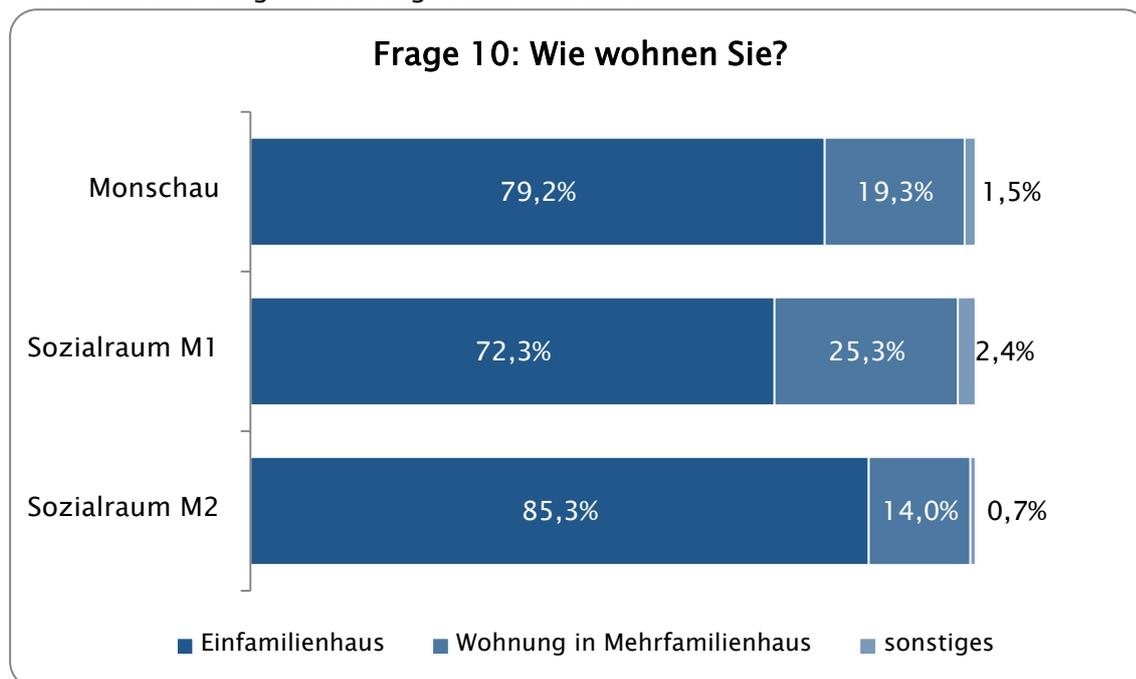


Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1072)

⁶ So gibt das Institut für Demoskopie Allensbach in einer Studie an, dass die Eigentumsquote in Orten mit 5.000 bis unter 20.000 Einwohner_innen bei 55% liegt. Eine Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes zeigt, dass die Wohneigentumsquote in Deutschland bei den 60–65-Jährigen am höchsten ist (Statistisches Bundesamt 2013: BMVBS – Wohnen und Bauen in Zahlen 2012/2013, online unter <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/258608/umfrage/wohneigentumsquote-nach-alter-des-haupteinkommensbeziehers/> (abgerufen am 03.04.2020).

Mit einem ausgeprägten Eigentumsanteil verbindet sich insbesondere in den weniger verdichteten Räumen häufig eine Bebauung mit Einfamilienhäusern. Betrachtet nach Wohnformen spiegelt sich dies auch in den Befragungsergebnissen für Monschau wider. Hier lebt der weitaus größte Teil aller Befragten in einem Einfamilienhaus (79,2%), nur jede_r 5. lebt in einer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus. Analog der zuvor bereits aufgezeigten Unterschiede fällt der Anteil der Haushalte, die in Mehrfamilienhäusern wohnen im Sozialraum M1 deutlich höher aus als in Sozialraum M2, wo rund 85% der Befragten in einem Einfamilienhaus lebt.

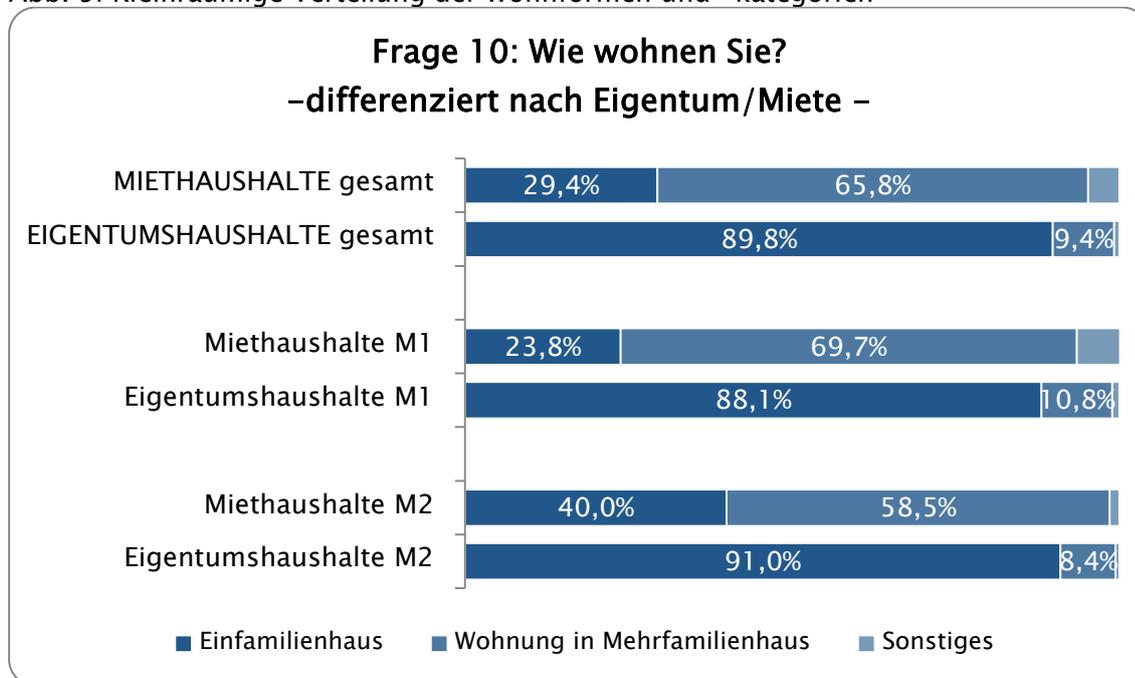
Abb. 8: Kleinräumige Verteilung der Wohnformen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben- und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1079)

Die vorgenannten Unterschiede zwischen den Sozialräumen lassen sich neben der örtlichen Bebauung und dem Wohnraumangebot auch durch die unterschiedlich hoch ausgeprägte Eigentumsquote erklären. So bewohnen 89,8% der befragten Eigentumshaushalte ein Einfamilienhaus, auf Miethaushalte trifft dies nur in rund 29,4% der Fälle zu.

Abb. 9: Kleinräumige Verteilung der Wohnformen und -kategorien



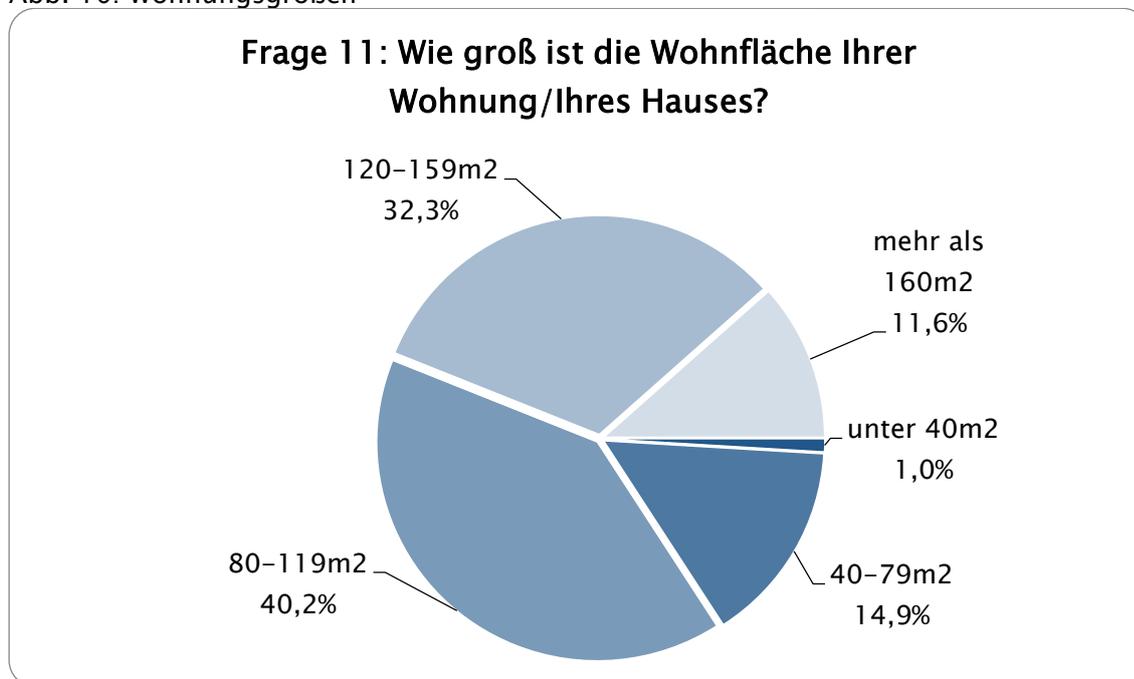
Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1067)

Die Mehrheit der befragten Haushalte (82,7%), verfügt zudem über einen Garten, für dessen Pflege sie verantwortlich ist. Erwartungsgemäß fällt dieser Wert aufgrund des höheren Anteils von Einfamilienhäusern im Eigentum mit 88,1% in Sozialraum M2 höher aus als in Sozialraum M1 (76,5%).

3.3 Wohnfläche

Die am häufigsten genutzte Wohnfläche ist zwischen 80m² und 119m² groß, gefolgt von 120m² bis 159m².

Abb. 10: Wohnungsgrößen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1052)

Auch hier ist die jeweilige Wohnkategorie und -form maßgeblich für die zur Verfügung stehende Wohnfläche. 50,2% der Wohnungen in Mehrfamilienhäusern und 53,8% der Miethaushalte verfügen über bis zu 79m² Wohnfläche. Im Bereich des Eigentums sowie der Einfamilienhäuser trifft dies nur auf 7,2% bzw. 6,7% der befragten Haushalte zu.

Tabelle 1: Verteilung der Wohnflächen nach Wohnkategorie und Wohnform

Wohnfläche	Wohnkategorie		Wohnform	
	Eigentum	Miete	Einfamilienhaus	Wohnung in MFH
unter 40 m ²	0,2%	4,3%	0,2%	2,4%
40 – 79 m ²	7,0%	49,5%	6,5%	47,8%
80 – 119 m ²	40,9%	38,6%	41,0%	38,0%
120 – 159 m ²	38,0%	6,5%	38,7%	7,8%
160 m ² und mehr	13,9%	1,1%	13,5%	3,9%

Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1040)

Sozialräumlich finden sich so aufgrund des höheren Mietanteils in M1 häufiger kleinere Wohnflächen als in M2. Die relativ großen Wohnflächen in Relation zur durchschnittlichen Haushaltsgröße von 1,8 Personen erklären sich aus dem häufig im zeitlich engen Zusammenhang mit der Familiengründungsphase erfolgendem Bau bzw. Erwerb von Immobilien (insbesondere Einfamilienhäuser). Aufteilung und Wohnfläche sind entsprechend an den (früheren) Bedarfen einer Familie ausgerichtet.

Anhand der altersdifferenzierten Betrachtung kann eine Anpassung der Wohnungsgröße an veränderte Bedarfe vermutet werden, da kleinere Wohnflächen bis zu 79m² mit steigendem Alter anteilig an Bedeutung gewinnen. Zugleich steigt aber auch der Anteil der Wohnflächen zwischen 80–119m² in den höheren Altersgruppen, während (noch) größere Wohnflächen gegenüber den jüngeren Altersgruppen eher anteilig seltener sind.

Einfluss auf diese Verteilung der Wohnflächen nach Altersgruppen dürften daher in hohem Maße die seit den 1950iger Jahren kontinuierlich gestiegenen Quadratmeterzahlen beim Bau von Einfamilienhäusern haben. Entsprechend werden in der künftigen Generation älterer und hochaltriger Menschen Wohnflächen von 120m² anteilig häufiger vorzufinden sein als noch derzeit.

Tabelle 2: Wohnungsgrößen

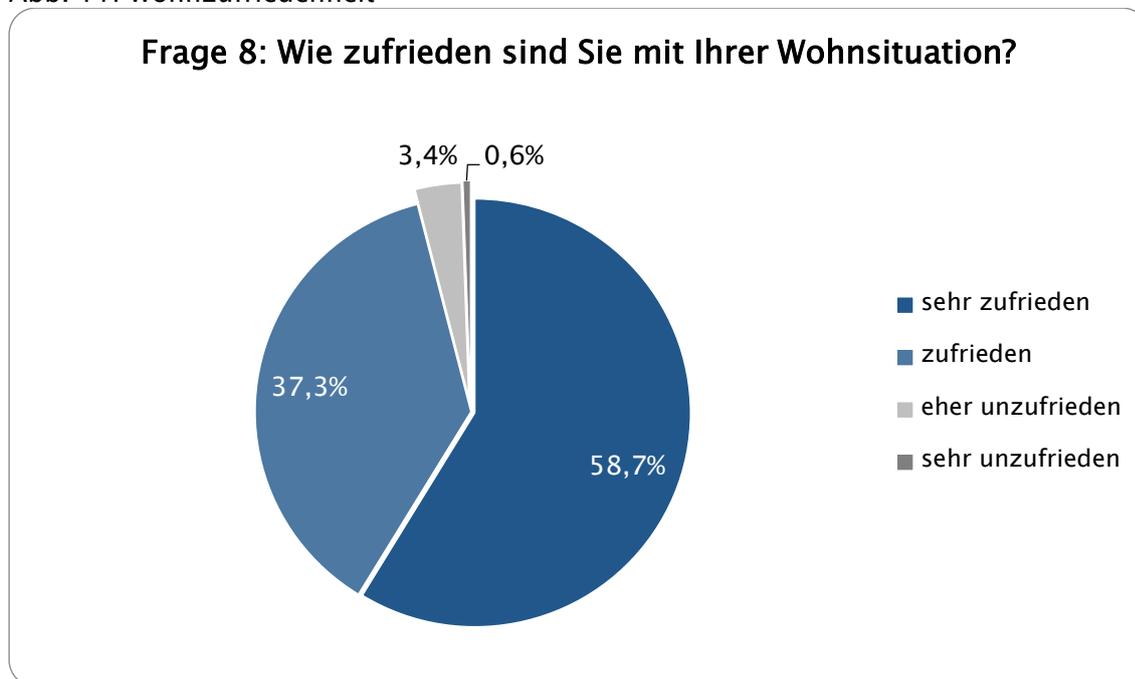
Frage 11: Wie groß ist die Wohnfläche Ihrer Wohnung/Ihres Hauses				
Wohnfläche	Altersgruppe			
	U65	65-74	75-84	85+
unter 40 m²	1,7%	0,8%	0,9%	0,0%
40 – 79 m²	10,9%	14,3%	16,0%	23,0%
80 – 119 m²	29,3%	37,1%	49,7%	45,0%
120 – 159 m²	41,9%	34,5%	26,0%	23,0%
160 m² und mehr	16,2%	13,2%	7,4%	9,0%

Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1052)

3.5 Wohnzufriedenheit

Mehrheitlich (58,7%) äußern die befragten Haushalte eine sehr hohe Wohnzufriedenheit. Weitere 37,3% sind zufrieden und nur eine kleine Minderheit von 4,0% ist mit der eigenen Wohnsituation (eher) unzufrieden.

Abb. 11: Wohnzufriedenheit



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1076)

Unterschiede in der insgesamt sehr positiven Bewertung sind zwischen Haushalten im Eigentum und Haushalten zur Miete erkennbar. Letztere geben prozentual mit 7,2% mehr als dreifach so häufig an unzufrieden zu sein, im Vergleich zu Haushalten im Eigentum (2,2%). Einfluss nimmt hierauf auch die damit zur Verfügung stehende Wohnfläche. So liegt der durchschnittliche Zufriedenheitswert bei Wohnflächen unter 40m² bis 79m² bei 2 (zufrieden) während er bei Wohnflächen ab 80m² und mehr bei 1 (sehr zufrieden) liegt.

3.6 Barrierearmut

Im Zusammenhang mit der wahrscheinlichen Zunahme gesundheitlichen Einschränkungen (z.B. Einschränkungen der eigenen Mobilität) im Laufe des Alters gilt die barrierearme bzw. barrierefreie Gestaltung⁷ von Wohnraum und Wohnzugang als

⁷ In der öffentlichen Diskussion ist der Ausdruck „Barrierefreiheit“ häufiger zu hören. Er beschreibt eine nach dem Bundes- Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) §4 festgelegte Norm, wonach Wohnraum

wesentliches Moment für eine (weitestgehend) selbständige Lebensführung und einen möglichen Verbleib im eigenen Haushalt. Mit Blick auf die zuvor beschriebene hohe Eigentumsquote und die hohe Wohnzufriedenheit der befragten Haushalte kommt diesem Aspekt für das Wohnen im Alter eine besondere Bedeutung zu.

3.6.1 Zugang zum Wohnraum

Derzeit sind vor oder in einem Haus/einer Wohnung für die Mehrheit der Befragten eine oder mehrere Stufen zu überwinden.

In fast der Hälfte der Haushalte (48,0%) sind einzelne Stufen im Zugang zum Wohnraum zu überwinden, bei rund einem Drittel (34,0%) sind es mehrere, zusammenhängende Stufen. Keine Stufen im Zugang weisen lediglich 18,0% der befragten Haushalte auf.

Parallel hierzu verfügen die wenigsten Haushalte (3,6%) über einen Aufzug, wobei dies insbesondere von Befragten im Sozialraum M1 als Ausstattungsmerkmal genannt wird (M1: 6,3% zu M2: 1,2%).

3.6.2 Im Wohnraum

Auch innerhalb des Wohnraumes befinden sich in 14,0% der befragten Haushalte einzelne Stufen, in 59,6% mehrere zusammenhängende Stufen. Rund ein Viertel des Wohnraumes (26,3%) ist dagegen stufenfrei. Dies gilt in besonderem Maße für Wohnungen, die zu 59,2% keine Stufen im Wohnraum aufweisen.

Weitere Barrieren stellen häufig zu überquerende Schwellen zur Terrasse bzw. zum Balkon dar, die in mehr als der Hälfte der befragten Haushalte (54,6%) bestehen.

3.6.3 Bad und WC

Bezogen auf den verfügbaren Platz in Bad und WC ist nach Einschätzung von 79,1% der Befragten dieser – auch bei ggfs. erforderlicher Nutzung einer Gehhilfe – ausreichend. Ein geringer Anteil der Befragten (6,9%) ist sich diesbezüglich unsicher, 14,0% geben an, dass Bad und WC über nicht ausreichend Platz aufweisen.

auch von Dritten mit unterschiedlichen Formen von Behinderung jederzeit selbstständig und ohne Einschränkungen benutzt werden kann. Barrierearmut hingegen wird hergestellt durch die Beseitigung von Barrieren für die individuellen Bedürfnisse des Bewohners/der Bewohnerin. Barrierefreiheit ist ein Maximalziel, während Barrierearmut eine Zwischenlösung sein kann (vgl. Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e.V. 2010: Barrierefreiheit – Barrierearmut. Mitteilungsblatt. Kiel).

Ausgestattet ist im Bad fast jeder Haushalt mit einer Dusche (97,9%), wobei diese zu 58,2% als nicht bodengleich ausgewiesen wird. Der sich so ergebende Wert von 38,7% der befragten Haushalte mit einer bodengleichen Dusche liegt fast doppelt so hoch wie Angaben in repräsentativen Studien⁸ und ist daher nochmals kritisch zu hinterfragen. Vermutet werden kann, dass seitens der Befragten häufig auch Duschen mit niedriger Einstiegshöhe als „bodengleich“ definiert wurden.

Tabelle 3: Die vier häufigsten Barrieren im Vergleich auf kleinräumiger Ebene

Rang	Barriere	Monschau	Sozialraum M1	Sozialraum M2
1.	Mehrere zusammenhängende Stufen innerhalb der Wohnung/ des Hauses	59,6%	56,4%	62,5%
2.	Schwellen zur Terrasse/zum Balkon	54,6%	55,4%	53,8%
3.	Mehrere zusammenhängende Stufen beim Zugang zur Wohnung/ zum Haus	34,0%	34,6%	33,4%
4.	Nicht ausreichend Platz im Bad und WC	14,0%	15,2%	13,0%

Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

4 Wohnvorstellungen

⇒ „Das Miteinanderleben halte ich für eine gute Wohnform, falls man nicht im Familienkreis leben kann“. (Frau, unter 65 Jahre)

Der Thematik „Wohnen im Alter“ kommt aus individuellem sowie strukturellem Blickwinkel eine besondere Bedeutung im Zuge einer älter werdenden Gesellschaft zu. Auf individueller Ebene ist Wohnen mit zunehmendem Lebensalter (insbesondere in der nachberuflichen Phase) ein entscheidender Indikator für die individuelle Lebensgestaltung und –zufriedenheit. Auf struktureller Ebene gelten Wohnraum und Wohn– sowie Versorgungssituation als relevante Ansatzpunkte, deren „altersgerechte“ Ausgestaltung zum Erhalt bzw. zur Förderung der Selbständigkeit älterer Menschen erheblich beiträgt und so auch deren Teilhabechancen stärkt.

Der besondere Stellenwert des Wohnens für die ältere Generation resultiert nicht zuletzt auch aus einer häufig mit zunehmendem Alter einhergehenden Verringerung des eigenen Aktionsradius. Die Wohnung rückt in den Lebensmittelpunkt und ge-

⁸ So sind lt. Forsa-Studie rund 17% der Bäder bundesweit mit einer bodengleichen Dusche ausgestattet (vgl. Vereinigung Deutsche Sanitärwirtschaft e. V. 2017: *Bad-Grundlagenstudie 2016/2017*)

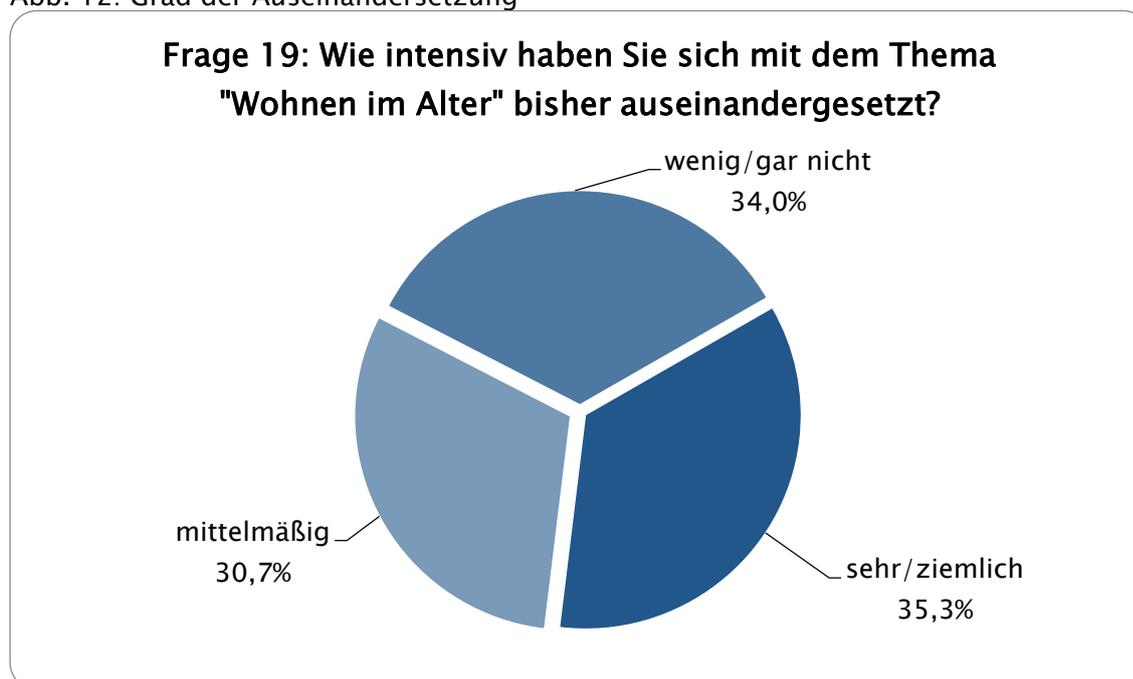
winnt – insbesondere bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit – an Bedeutung als (unter Umständen alleiniger) Lebensort.

Die Generali Altersstudie aus dem Jahr 2013 hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass lokale Verwurzelung, die Vorstellung von einem selbstbestimmten Leben im Alter sowie die Aufrechterhaltung des eigenen Haushaltes auch bei gesundheitlichen Einschränkungen, dazu führen, dass häufig bauliche Mängel (i.S. einer mangelnden altersgerechten Wohnausstattung) hingenommen werden und zugleich eine mehrheitlich noch relativ gering ausgeprägte Bereitschaft zur Planung der Wohnsituation im Alter besteht.

4.1 Grad der Auseinandersetzung mit der Thematik „Wohnen im Alter“

Auch in der Wohnbefragung geben rund ein Drittel der Monschauer Teilnehmer_innen an, sich bisher „wenig“ oder „gar nicht“ mit der Thematik auseinandergesetzt zu haben. Weitere 30,7% haben sich „mittelmäßig“ und ebenfalls rund ein Drittel „sehr“ oder „ziemlich“ damit beschäftigt.

Abb. 12: Grad der Auseinandersetzung



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1075)

Die altersdifferenzierte Betrachtung folgt im Wesentlichen dieser Drittelung, zeigt aber für die Gruppe der unter 65-jährigen einen deutlich geringeren Wert in der intensiven Auseinandersetzung. Hier haben sich „nur“ 28,3% der Befragten dieser Altersgruppe „sehr“ bis „ziemlich“ mit der Thematik auseinandergesetzt. In der Gruppe der über 85-Jährigen ist dagegen der Anteil der Befragten, die sich bisher „wenig“ bis „gar nicht“ damit beschäftigt haben mit 40,0% besonders hoch.

Tabelle 4: Grad der Auseinandersetzung nach Altersgruppen

Altersgruppe	Frage 19: Wie intensiv haben Sie sich mit dem Thema „Wohnen im Alter“ bisher auseinandergesetzt?		
	sehr/ziemlich	mittelmäßig	wenig/gar nicht
unter 65 Jahre	28,3%	36,5%	35,2%
65 – 74 Jahre	35,6%	30,8%	33,6%
75 – 84 Jahre	38,9%	29,0%	32,1%
85 Jahre und älter	37,0%	23,0%	40,0%

Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090, n=1075)

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass ein höherer Grad der Auseinandersetzung mit der Thematik und ein daran entsprechend gekoppeltes Bewusstsein für die Relevanz der altersgerechten Ausgestaltung der Wohnung tendenziell eher zu einer – auch präventiv ausgerichteten – Anpassung der Wohnsituation führt. In der Gruppe derjenigen, die bereits die Wohnsituation verändert haben, sind überwiegend Befragte vertreten, die angeben sich bereits sehr/ziemlich mit der Thematik auseinandergesetzt zu haben. Dabei sind überproportional häufig Frauen sowie Hochaltrige – unabhängig von der Bewertung des eigenen Gesundheitszustandes – aktiv geworden. Gleichwohl ist hervorzuheben, dass insgesamt nur eine Minderheit (7,7%) zum Zeitpunkt der Befragung die eigene Wohnsituation aus Altersgründen bereits verändert hat.

Sozialräumlich ist zu dem erkennbar, dass im Sozialraum M1 der Grad der Auseinandersetzung mit der Thematik durchschnittlich höher ist als im Sozialraum M2. Entsprechend ist im Sozialraum M1 unter den Befragten bereits häufiger eine Veränderung der Wohnsituation erfolgt als im Sozialraum M2 (9,0% zu 6,7%).

4.2 Wohnpräferenzen

Zu den Wohnformen der älteren Generation zählen neben den klassischen Privathaushalten auch pflegenaher bzw. mit Hilfe- und/oder Pflegebedürftigkeit verknüpfte Sonderwohnformen, wie Betreutes Wohnen und stationäre Einrichtungen der Al-

tenpflege. Neben diesen traditionellen Wohnformen etablieren sich seit einigen Jahren weitere Wohnmodelle. Dabei handelt es sich um besondere Formen des Gemeinschaftswohnens (u.a. Wohngemeinschaften mit und ohne pflegerische Betreuung; generationenübergreifende Wohnprojekte). Insgesamt sprechen eine in ihrer Zusammensetzung vielfältiger werdende Gruppe der Älteren und eine zunehmende Pluralität in Bezug auf Lebensstile im Zusammenspiel mit sozioökonomischen und gesundheitlichen Parameter für veränderte und vielfältiger werdende Wohnvorstellungen und -bedürfnisse im Alter.

Vor diesem Hintergrund sind in der Befragung Vorstellungen zur Gestaltung der eigenen Wohnsituation im Falle einer gewünschten oder erforderlichen Veränderung der derzeitigen Wohnsituation unter zwei Prämissen erhoben worden:

- Unter der Maßgabe „selbständiges Haushalten noch möglich“ und
- unter der Maßgabe „im Falle von Pflegebedürftigkeit oder erforderlicher Unterstützung“.

Ziel war es, Vorstellungen und Veränderungsbereitschaft, Präferenzen, Bandbreite sowie Interesse und Akzeptanz der Generation 60plus hinsichtlich unterschiedlicher Wohnformen zu beleuchten.

Dabei ist hervorzuheben, dass die Befragten – bis auf wenige Ausnahmen (1,5%; 16 Personen) – mindestens eine der insgesamt über beide Szenarien aufgeführten Wohnoptionen für sich in Betracht ziehen⁹.

Innerhalb der verschiedenen Szenarien lagen im Falle der Pflegebedürftigkeit oder notwendiger Unterstützung dagegen keine Angaben von 2,8% (30 Personen) vor, bei noch selbstständiger Haushaltsführung traf dies auf insgesamt 10,8% (118 Personen) zu.

Insgesamt zeigt sich, dass die Befragten für den Fall notwendiger Unterstützung und/oder Pflegebedürftigkeit ein größeres Spektrum an Wohnarrangements in Betracht ziehen, als im Falle einer noch selbstständig möglichen Haushaltsführung. Durchschnittlich geben die befragten Haushalte für den Fall der Pflegebedürftigkeit oder notwendiger Unterstützung 2,4 Möglichkeiten der Wohngestaltung an, bei noch selbstständiger Haushaltsführung werden dagegen durchschnittlich nur 1,5 Möglichkeiten in Betracht gezogen.

⁹ siehe hierzu Frage 20 des Fragebogens

4.2.1 Favorisierte Optionen bei selbständiger Haushaltsführung

- ⇒ „Ich habe ja mein Haus bereits aufgegeben und wohne jetzt in einer Mietwohnung. Es ist sehr schön hier und alles altersgerecht. Ich kann es nur jedem empfehlen.“ (Frau, über 85 Jahre)
- ⇒ *Das Schönste für uns wäre, später mit mehreren Generationen unter einem Dach zu leben*“. (Mann, zwischen 65 und 74 Jahren)
- ⇒ „Ich fände es gut, wenn es in jedem Ortsteil ein Mehrgenerationenhaus für Jung und Alt, Familien und Alleinstehende, Menschen mit oder ohne Behinderung gebe. Das Miteinanderleben halte ich für eine gute Wohnform, falls man nicht im Familienkreis leben kann“. (Frau, unter 65 Jahre)

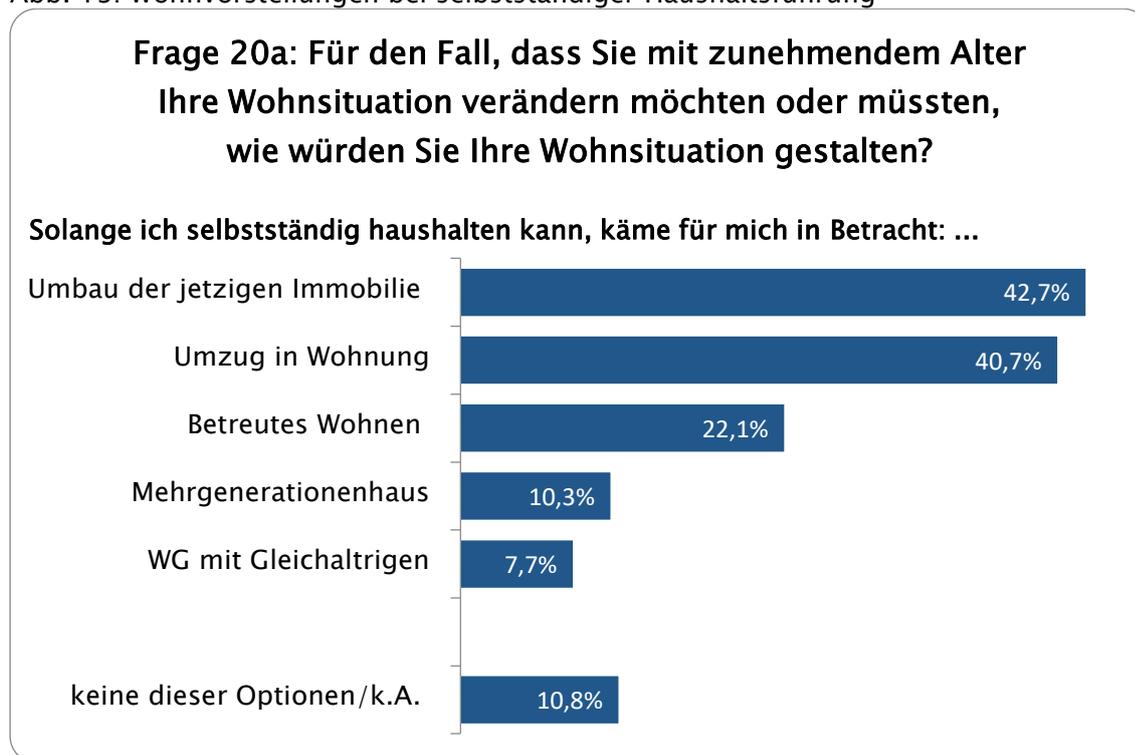
Erwartungsgemäß steht der Verbleib in der eigenen Wohnung/in des eigenen Haus an erster Stelle der Wohnvorstellungen. Einher geht dies mit der Bereitschaft bei 4 von 10 Haushalten die jetzige Immobilie altengerecht umzubauen.

Daneben ist zugleich eine ebenfalls ausgeprägte Umzugsbereitschaft erkennbar. Gleichwohl es sich bei der Gruppe der Befragten größtenteils um Eigentümer_innen mit einer sehr hohen Wohnzufriedenheit handelt, ziehen rund 40% einen Umzug für sich in Betracht. Favorisiert wird dabei von diesem Personenkreis zu 48% insbesondere der Umzug in eine barrierefreie Wohnung im Wohneigentum. Fast 40% erwägen einen Umzug in eine kleinere Wohnung, knapp 37% können sich einen Umzug in eine barrierefreie Mietwohnung vorstellen¹⁰. Im Durchschnitt benannten die einen Umzug in Betracht ziehenden Personen 1,2 von 3 möglichen Varianten.

Alternativ zu Umbau und Umzug im Bereich der Privathaushalte stellt die Sonderwohnform Betreutes Wohnen unter der Prämisse einer noch selbstständigen Haushaltsführung „nur“ noch für 22,1% der Befragten eine Option dar. Neue Wohnformen – wie generationsübergreifendes Wohnen oder Wohngemeinschaft mit Gleichaltrigen – sind für knapp ein Zehntel bzw. 7,7% eine denkbare Alternative. Damit beziffert sich das Potenzial für diese alternativen Wohnmodelle auf eine Größenordnung von derzeit rund 80 bis 110 Interessierten.

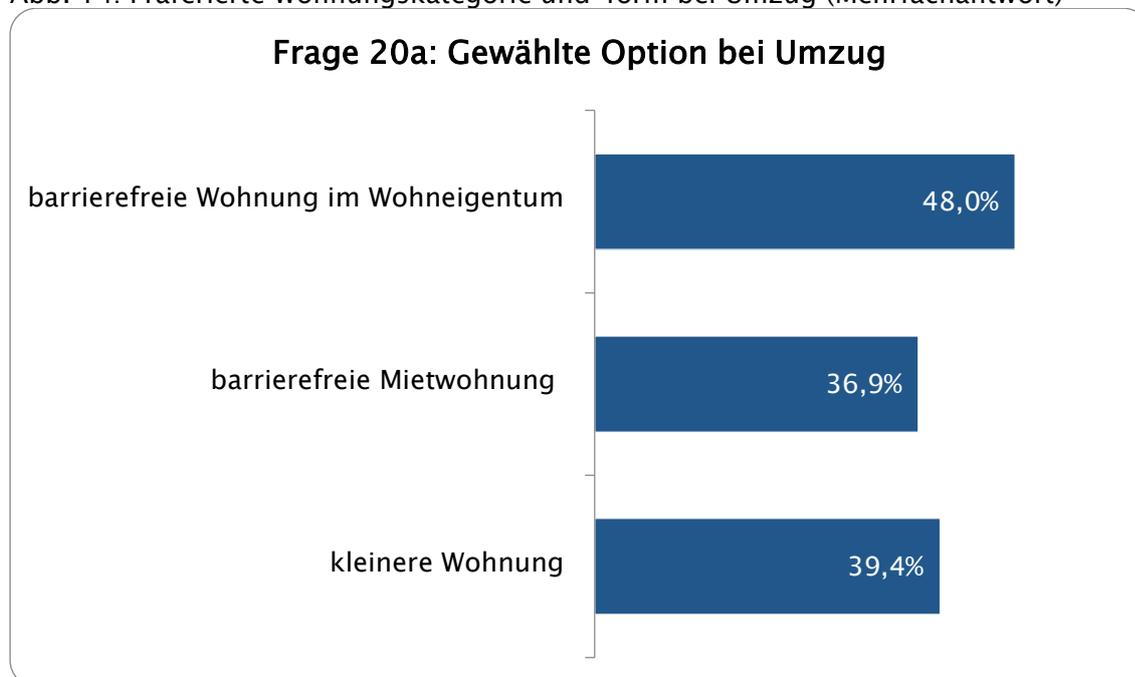
¹⁰ Hinweis: Da Mehrfachantworten bei dieser Frage möglich waren, summieren sich die Angaben zu den Fällen (Befragten) auf über 100%.

Abb. 13: Wohnvorstellungen bei selbstständiger Haushaltsführung



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

Abb. 14: Präferierte Wohnungskategorie und-form bei Umzug (Mehrfachantwort)



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=444)

Die in Betracht gezogenen Möglichkeiten unterscheiden sich in ihrem Ausmaß nach Altersgruppen und deuten somit auch auf eine zukünftig mögliche Verschiebung der Präferenzen hin. Insbesondere sprechen sich jüngeren Alten (u65) doppelt bis vierfach so häufig wie die anderen Altersgruppen für Mehrgenerationenhäuser oder Wohngemeinschaften aus und präferieren diese als Wohnoption vor der bislang etablierten Form des Betreuten Wohnens vor. Insgesamt bleiben aber Umbau- und Umzugsbereitschaft bis in die Hochaltrigkeit die am häufigsten gewählten Formen.

Tabelle 5: Gewünschte Gestaltung der Wohnsituation bei noch möglicher selbstständiger Haushaltsführung nach Altersgruppen

Frage 20a: Für den Fall, dass Sie mit zunehmendem Alter Ihre Wohnsituation verändern möchten oder müssten, wie würden Sie Ihre Wohnsituation gestalten? (Mehrfachantwort)				
Solange ich selbstständig haushalten kann, käme für mich in Betracht: ...	Altersgruppen			
	u65	65-74	75-84	85 und älter
Altengerechter Umbau der jetzigen Immobilie	51,1%	48,9%	32,8%	34,6%
Umzug in Wohnung	50,2%	41,7%	39,2%	21,2%
Betreutes Wohnen	15,0%	22,9%	25,3%	24,0%
Mehrgenerationenhaus	20,6%	9,2%	6,1%	5,8%
WG mit Gleichaltrigen	16,7%	7,4%	3,3%	3,8%
keine dieser Optionen/k.A.	5,2%	7,4%	14,4%	24,0%

Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

Erkennbare Unterschiede zwischen den Sozialräumen lassen sich im Wesentlichen auf die unterschiedlichen Eigentumsquoten in diesen Sozialräumen zurückführen. So wird der altengerechte Umbau öfter in Sozialraum M2 ins Auge gefasst. Die „neuen“ Wohnformen „Mehrgenerationenhaus“ und „Wohngemeinschaft mit Gleichaltrigen“ werden dagegen (leicht) häufiger von Befragten des Sozialraumes M1 benannt.

Tabelle 6: Gewünschte Gestaltung der Wohnsituation bei noch möglicher selbstständiger Haushaltsführung nach Sozialraum

Frage 20a: Für den Fall, dass Sie mit zunehmendem Alter Ihre Wohnsituation verändern möchten oder müssten, wie würden Sie Ihre Wohnsituation gestalten?			
	Stadt/Sozialraum		
Solange ich selbstständig haushalten kann, käme für mich in Betracht: ...	Monschau	Sozialraum M1	Sozialraum M2
Altengerechter Umbau der jetzigen Immobilie	42,7%	37,8%	46,9%
Umzug in Wohnung	40,7%	40,4%	41,0%
Betreutes Wohnen	22,1%	22,7%	21,6%
Mehrgenerationenhaus	10,3%	11,2%	9,5%
WG mit Gleichaltrigen	7,7%	10,0%	5,7%
keine dieser Optionen/k.A.	10,3%	12,0%	2,1%

Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

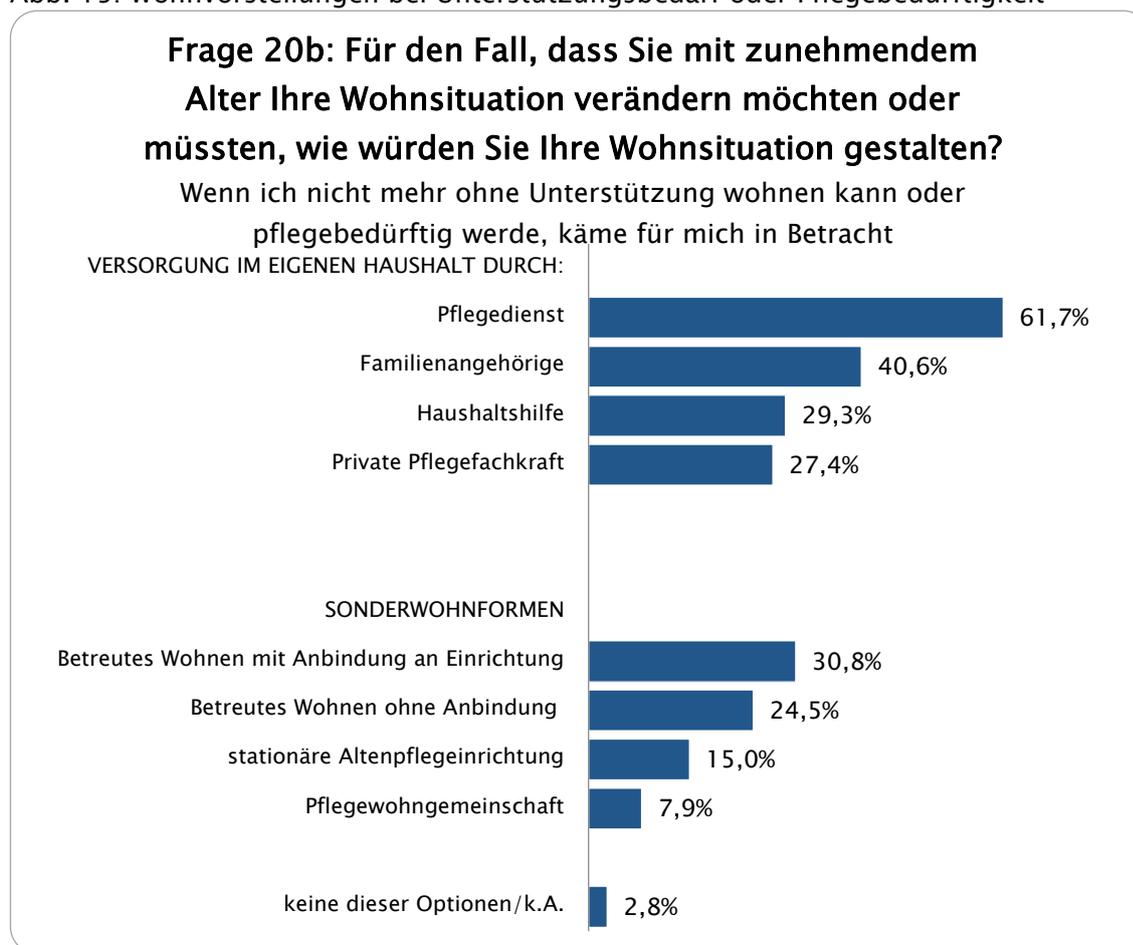
4.2.2 Favorisierte Optionen bei Unterstützungs- und/oder Pflegebedarf

- ⇒ *„Solange es möglich ist, bleibe ich in meinem Haus. Da es sehr groß ist und der Garten nicht verkommen soll, brauche ich Hilfe. Finde ich keine und meine Kräfte zusehends nachlassen, möchte ich in betreutes Wohnen oder als Letztes ins Altenheim“.* (Frau, über 85 Jahre)
- ⇒ *„Es wäre gut, wenn nicht nur in Simmerath oder Imgenbroich altersgerechte Wohnungen/Seniorenheime/Pflegeheime gebaut würden, sondern auch auf den Dörfern“[...]* (Mann, zwischen 75 und 84 Jahren)
- ⇒ *„Wohnungssituationen für Alten-WGs schaffen. Zeitgemäße Angebote schaffen im kommunikativ-gesellschaftlichen Bereich. Angebote, die sich auf die veränderten Bedürfnisse, Vorstellungen und Wünsche der "nachwachsenden Alten" beziehen, bzw. ihnen gerecht werden“.* (Frau, unter 65 Jahre)

Auch im Falle eines Unterstützungs- oder Pflegebedarfes wird das Wohnen und Versorgen im eigenen Haushalt priorisiert. Zwei Drittel aller von den Befragten gewählten Antworten entfallen auf dieses Segment. Am häufigsten werden dabei Versorgung durch den Pflegedienst (61,7%) sowie durch Familienangehörige (40,6%) von den Befragten angegeben. Für fast bis zu 30% der Befragten stellt die Beschäftigung einer privat eingestellten Haushaltshilfe oder Pflegefachkraft eine Option zur Gestaltung der Wohn- und Versorgungssituation im eigenen Haushalt dar.

Demgegenüber entfallen in der Befragung auf die mit steigendem Alter an Bedeutung gewinnenden Sonderwohnformen rund ein Drittel aller durch die Befragten in Betracht gezogenen Möglichkeiten. Das Betreute Wohnen mit Anbindung an eine Altenpflegeeinrichtung stellt dabei für knapp 31% eine Option dar, jede_r Vierte votiert für diese Wohnform auch ohne Anbindung. Deutlich geringeren Zuspruch erfahren mit 15,0 % die stationären Altenpflegeeinrichtungen sowie mit knapp 8% die in dem pflegerischen Segment sich in den letzten Jahren etablierenden Pflegewohngemeinschaften.

Abb. 15: Wohnvorstellungen bei Unterstützungsbedarf oder Pflegebedürftigkeit



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

Analog der zuvor beschriebenen Unterschiede nach Altersgruppen, zeigen sich auch unter der Prämisse des Unterstützungs- und Pflegebedarfs abweichende Vorstellungen. Dabei gilt insbesondere, dass mit zunehmendem Alter die Befragten weniger Modelle in Betracht ziehen. Benennt die Altersgruppe der unter 75-Jährigen noch durchschnittlich 2,6 der genannten Optionen sinkt dieser Wert in Altersgruppen ab 75 Jahre auf 2,2.

Höhere Altersgruppen setzen dabei in 4 und mehr von 10 Fällen – neben der Versorgung durch den Pflegedienst – auf informelle Unterstützungsarrangements durch Familienangehörige. Dagegen ziehen dies insbesondere in der jüngeren Generation der Senior_innen „nur“ noch rund ein Drittel in Betracht. Häufiger als die Versorgung durch Familienangehörige ist hier die Beschäftigung einer Haushaltshilfe oder privaten Pflegefachkraft benannt. Hintergrund für diese Überlegung kann auch die rückläufige Zahl der Haushalte in der Altersgruppe u65 sein, die in der räumliche Nähe zum eigenen Kind/zu eigenen Kindern wohnt (siehe hierzu Abb. 6: Haushalte mit vor Ort wohnendem Kind/wohnenden Kindern auf Seite 14).

Alternativ zur Versorgung im eigenen Haushalt stellt vornehmlich die Sonderwohnform Betreutes Wohnen eine Option bis ins hohe Alter für die Befragten dar. Insbesondere Wohnungen mit Anbindung an eine Einrichtung kommen für ca. ein Drittel der Altersgruppen bis 85 Jahren in Betracht, ein weiteres Viertel spricht sich für betreute Wohnformen ohne Anbindung aus.

Deutlich hinter diesen Werten bleibt das Votum für die stationären Altenpflegeeinrichtungen zurück, die jedoch altersgruppenübergreifend mindestens 14% als eine Möglichkeit in Betracht ziehen und in der Gruppe der Hochaltrigen mit einem Wert von 19,2% den gleichen Zuspruch wie Einrichtungen des Betreuten Wohnens erfahren. Die in jüngerer Zeit im pflegerischen Segment angebotenen Pflegewohngemeinschaften werden dagegen nur von einer Minderheit benannt, könnten aber in Zukunft als Baustein an Bedeutung gewinnen, da sie in der Gruppe der unter 65-Jährigen gleichauf mit den stationären Altenpflegeeinrichtungen liegen, aber in ihrer Kapazität auf eher kleinere Pflegeeinheiten ausgerichtet sind.

Tabelle 7: Gewünschte Gestaltung der Wohnsituation bei erforderlicher Unterstützung oder Pflegebedürftigkeit nach Altersgruppen:

Frage 20b: Für den Fall, dass Sie mit zunehmendem Alter Ihre Wohnsituation verändern möchten oder müssten, wie würden Sie Ihre Wohnsituation gestalten?				
Wenn ich nicht mehr ohne Unterstützung wohnen kann oder pflegebedürftig werde, käme für mich in Betracht	Altersgruppen			
	u65	65-74	75-84	85 und älter
Wohnen/Versorgung im eigenen Haushalt durch:				
Pflegedienst	63,5%	61,8%	63,6%	50,0%
Familienangehörige	34,3%	40,2%	41,7%	52,9%
Haushaltshilfe	41,2%	29,5%	23,1%	23,1%
Private Pflegefachkraft	40,8%	29,5%	18,6%	20,2%
Sonderwohnformen				
Betreutes Wohnen mit Anbindung an Einrichtung	36,1%	33,3%	28,1%	19,2%
Betreutes Wohnen ohne Anbindung	26,2%	26,2%	24,7%	13,5%
stationäre Altenpflegeeinrichtung	14,6%	14,2%	14,7%	19,2%
Pflegewohngemeinschaft	14,6%	9,2%	3,6%	2,9%
keine dieser Optionen/k.A.	1,3%	2,8%	3,6%	2,9%

Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

Zwischen den Sozialräumen zeigen sich diesbezüglich kaum signifikante Unterschiede, lediglich die Sicherstellung der Versorgung im eigenen Haushalt durch eine privat eingestellte Haushaltshilfe bzw. Pflegefachkraft findet in Sozialraum M2 mit einem Anteil von 31,4% bzw. 30,5% breitere Zustimmung als in Sozialraum M1, wo „nur“ 26,9% bzw. 23,9% diese Varianten für sich in Betracht ziehen.

5 Wohnumfeld

- ⇒ *Zum guten Wohnen im Alter brauche ich mehrere Supermärkte, Geschäfte und Bäckerei! [...] Arzt und Apotheke sind erst in zweiter Linie notwendig → ein- oder zweimal im Monat kann man das mit Hilfe der Kinder oder Nachbarn organisieren. (Frau, unter 65 Jahre)*
- ⇒ *Ältere Menschen sind oft abgehängt. Auch ältere Menschen möchten am Leben teilhaben. Ein Essen im Restaurant scheitert an Stufen, Schwellen oder ähnlichem für Rollifahrer. (Mann, zwischen 75–84)*

Neben der Wohnform ist insbesondere die lokale Infrastruktur, wie auch das nachbarschaftliche Wohnumfeld von besonderer Wichtigkeit für eine selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung älterer Menschen.

Diese sind aufgrund zunehmender Mobilitätseinschränkungen in höherem Maße auf naheliegende Versorgungsangebote mit Gütern des täglichen Bedarfs (insbesondere Lebensmittel, Getränke sowie Gesundheits- und Drogerieartikel) angewiesen. Als „nah“ gilt, was sich in einem Radius von 10 Minuten Gehzeit bzw. 700m – 1000m befindet.¹¹ Bei eingeschränkter Beweglichkeit dauern Wegstrecken zudem deutlich länger bzw. sind nur etappenweise zu bewältigen.

Ab den 1980ern wandten sich Lebensmittelgeschäfte aufgrund geringer Flächenangebote in Innenstädten häufiger der „grünen Wiese“ zu, was die gute Erreichbarkeit im Sinne fußläufiger Erreichbarkeit stark einschränkte. Insbesondere die nicht oder nicht mehr automobilen Bevölkerung ist damit vielfach auf Unterstützung durch Dritte (Familie und Nachbarn) angewiesen.

Neben diesen und weiteren Einrichtungen (wie Bank oder Post), wächst mit dem Alter zugleich der Stellenwert der medizinischen Versorgung und die damit verbundene Bedeutung der Erreichbarkeit von unterschiedlichen Versorgungsangeboten, wie Allgemein- und Fachmediziner_in sowie Apotheken.

In zahlreichen ländlichen Gebieten ist ein Ärztemangel festzustellen, insbesondere im Bereich der Hausärzt_innen. Dies hat verschiedene Gründe. Zum einen wird die Bevölkerung älter und die Nachfrage nach medizinischer Versorgung steigt, zum anderen geben gleichzeitig viele Allgemeinmediziner_innen ihre Praxen altersbedingt auf, ohne diese an Nachfolger_innen übergeben zu haben. Vor allem in ländlichen Gebieten runden Krankenhäuser die medizinische Versorgung ab.

¹¹ Ministerium für Bauen und Verkehr und Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie NRW 2008: Einzelhandelserlass NRW.

5.1 Erreichbarkeit

Unabhängig von dem individuell zur Verfügung stehenden möglichen Fortbewegungsmittel (ob zu Fuß, Fahrrad oder E-Bike, mit dem Auto oder dem öffentlichen Nahverkehr), waren die Befragten aufgefordert, die Erreichbarkeit ausgewählter Einrichtungen zu bewerten. Orientiert wurde sich bei der Abfrage an den vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung unter dem Begriff der Nahversorgung gefassten Güter und Dienstleistungen des erweiterten täglichen Bedarfs. Hierzu zählt u.a. auch der Zugang zum ÖPNV, da dieser die Mobilität großer Bevölkerungsteile sicherstellt und als wichtiges Element der Grundversorgung angesehen wird.¹²

5.1.1 Angebote des erweiterten täglichen Bedarfs

Bushaltestelle

Allgemein bewertet die Mehrheit der befragten Haushalte (59,5%) die Erreichbarkeit einer Bushaltestelle als gut. Ein weiteres Viertel wertet die Erreichbarkeit als mittelmäßig. Als schlecht oder gar nicht zu erreichen, stufen 14,6% die Erreichbarkeit ein. Kritischer gestaltet sich dagegen für die Haushalte oftmals die Erreichbarkeit von Nahversorgungs- und medizinisch ausgerichteten Einrichtungen.

Lebensmittelgeschäft

Das Lebensmittelgeschäft wird von etwas weniger als der Hälfte der Haushalte als gut erreichbar eingeschätzt (49,7%). 29,9% geben die Erreichbarkeit als mittelmäßig an. Als schlecht oder nicht erreichbar empfinden 20,5% der Haushalte die Erreichbarkeit eines Lebensmittelgeschäfts.

Bank/Post¹³

Analog zum Lebensmittelhandel ziehen sich auch Dienstleister wie Post- und Bankfilialen aus dem ländlichen Raum zurück. Die Erreichbarkeit einer Bank- oder Postfiliale wird von 41,6% der Befragten als gut geschildert und von 28,8% als mittelmäßig. Als schlecht oder gar nicht erreichbar, werten 29,7% der Haushalte die Erreichbarkeit.

¹² BBSR-Analysen KOMPAKT 5/2014, Hrsg.: BBSR, Bonn 2014

¹³ Die Angaben für Bank und Post waren für die Befragten nicht immer mit einer Antwortmöglichkeit zu beschreiben, hier sind nur die Fälle aufgeführt, in denen eine Antwort gegeben wurde.

5.1.2 Medizinische Versorgungseinrichtungen

In Sozialraum M1 sind an verschiedenen Orten Allgemeinmediziner ansässig (mehrere Hausärzte in der Kernstadt Monschau sowie eine Praxis im Ortsteil Kalterherberg). Im Sozialraum M2 befinden sich weitere Mediziner_innen sowie Apotheken (Ortsteil Imgenbroich und Ortsteil Konzen). Die nächstgelegenen Krankenhäuser auf deutscher Seite befinden sich in Simmerath und Schleiden (Kreis Euskirchen).

Hausarzt, Hausärztin

42,8% der Haushalte schildern die Erreichbarkeit ihrer Hausärztin/ ihres Hausarztes als gut. Weitere 30,7% stufen diese als mittelmäßig ein. 26,4% der Haushalte bewerten die Erreichbarkeit als schlecht oder nicht zu erreichen.

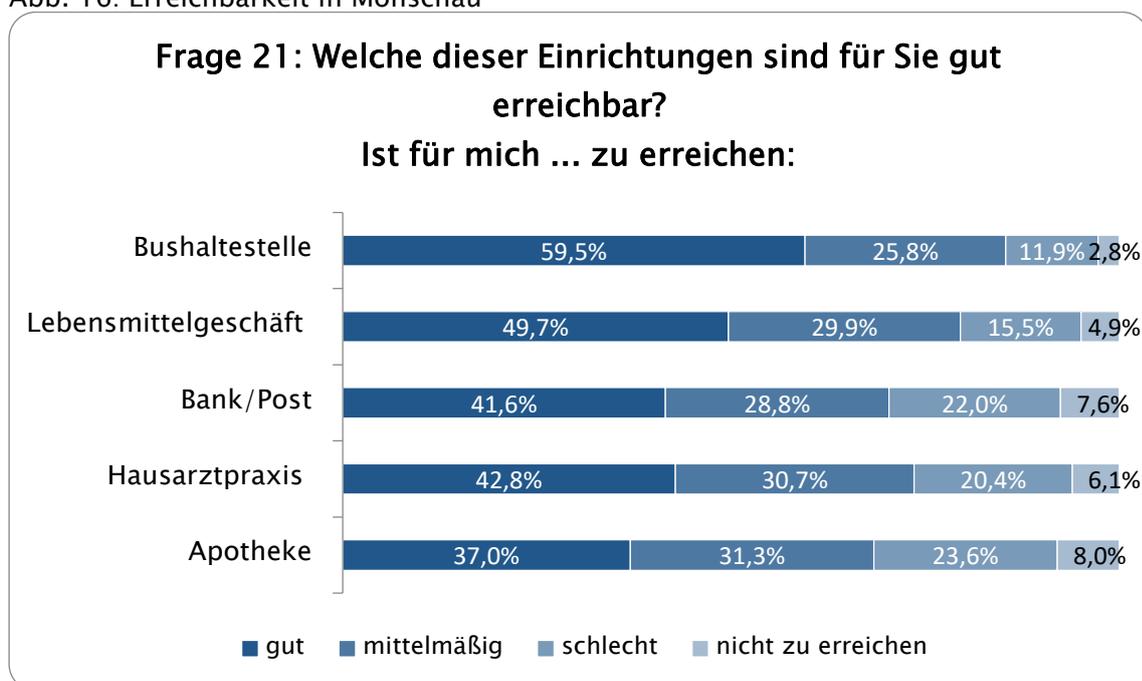
Apotheke

Die Apotheke wird von 37,0% der Haushalte gut erreicht. Rund ein Drittel (31,3%) stuft die Erreichbarkeit als mittelmäßig ein. Rund ein weiteres Drittel (31,6%), wertet die Erreichbarkeit als schlecht oder nicht zu erreichen.

Krankenhaus

Gleichwohl Monschau selbst nicht Standort eines Krankenhauses ist, bewertet ein Viertel (25,8%) der Haushalte die Erreichbarkeit als gut. 37,3% stufen sie als mittelmäßig ein. Etwas mehr als ein Drittel (37,0%) der Befragten, wertet die Erreichbarkeit als schlecht oder nicht zu erreichen.

Abb. 16: Erreichbarkeit in Monschau

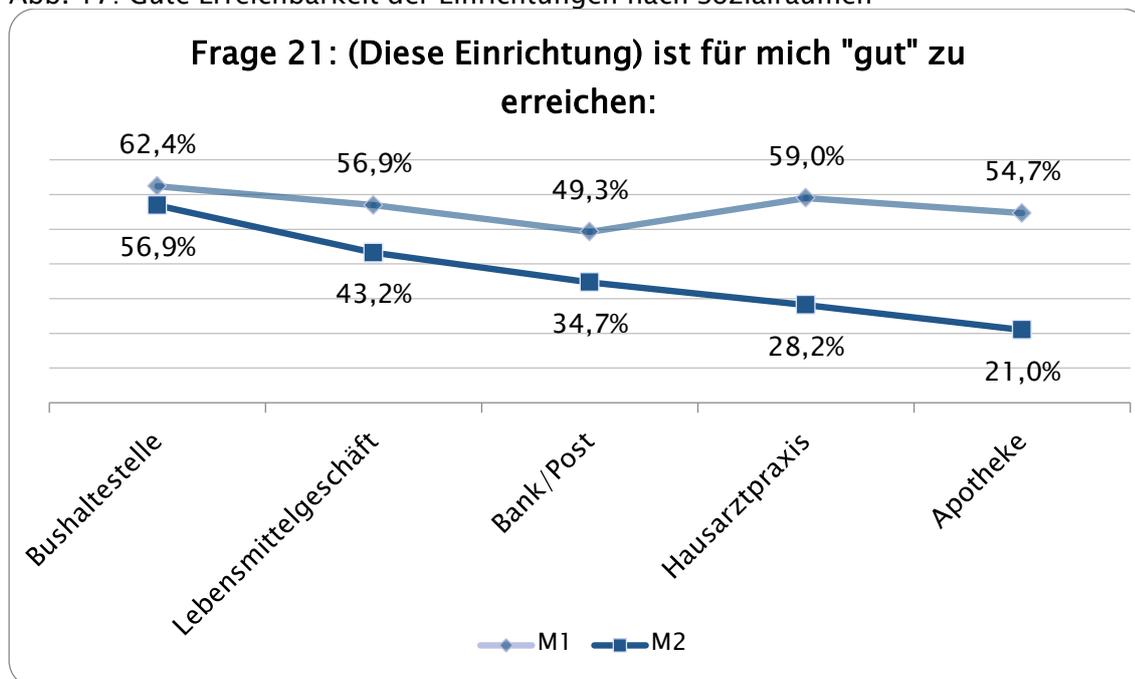


Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1018-1045)

Da sich größere Konzentrationen mit Gütern des täglichen Bedarfs sowie medizinischen Einrichtungen oftmals an zentralen Punkten ergeben, ist die Verfügbarkeit der einzelnen Einrichtungen sozialräumlich unterschiedlich stark ausgeprägt und wirkt sich auf die Bewertung der Erreichbarkeit entsprechend aus:

- So sind in Sozialraum M1 – mit Ausnahme von Bank/Post sowie Krankenhaus – die ausgewählten Einrichtungen für mehr als die Hälfte der Haushalte gut zu erreichen, während dies in Sozialraum M2 nur für die Bewertung der Bushaltestelle gilt
- Über alle Angebote hinweg, geben Befragte aus dem Sozialraum M1 häufiger als Befragte aus dem Sozialraum M2 an, diese gut erreichen zu können. Dieses gilt insbesondere für die Hausarztpraxis, Apotheke sowie das Krankenhaus. Hier fällt der Anteil derjenigen, auf der diese als gut erreichbar angeben in Sozialraum M1 mehr als doppelt so hoch verglichen mit Sozialraum M2

Abb. 17: Gute Erreichbarkeit der Einrichtungen nach Sozialräumen

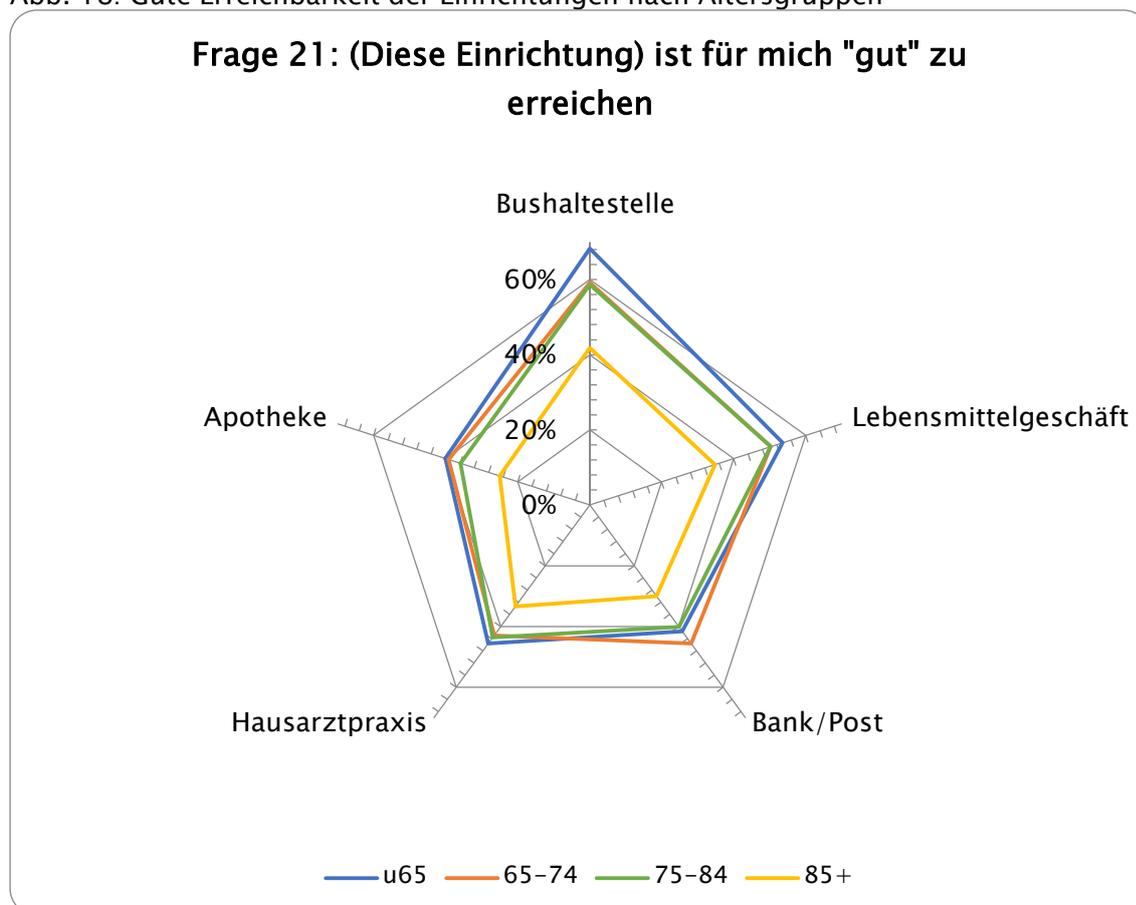


Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1023-1045)

Differenziert nach Altersgruppen, lässt sich über die Bewertung der Erreichbarkeit auch ein Zusammenhang zur abnehmenden Mobilität bei zunehmendem Alter erkennen. Die Gruppe der unter 65-Jährigen ist in der Regel bereits aus beruflichen Gründen auf einen PKW angewiesen und dieser spielt für die Erreichbarkeit von Gütern des alltäglichen Bedarfs und medizinischen Versorgungseinrichtungen eine wichtige Rolle.

Mit zunehmendem Alter sinkt die Einschätzung, die ausgewählten Einrichtungen gut erreichen zu können. Geben noch 40,1% der unter 65-Jährigen an, die Apotheke gut erreichen zu können, sind es nur noch ein Viertel der Befragten in der Altersgruppe 85+. Ausschlaggebend hierfür dürfte der, die eigene Mobilität (zu Fuß, mit dem PKW oder dem öffentlichen Nahverkehr) einschränkende Gesundheitszustand sein. In Folge werden mit zunehmendem Alter weitere Verwandte außerhalb des engeren Familienkreises sowie Bekannte, Freunde und Nachbarn wichtiger, um diese abnehmende Mobilität im Alltag zu kompensieren. So nutzen verstärkt ein Viertel der Befragten der Altersgruppe 85+ diese Netzwerke für Fahrgelegenheiten.

Abb. 18: Gute Erreichbarkeit der Einrichtungen nach Altersgruppen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1018-1045)

Zu prüfen bleibt, ob und in wie weit bestehende Mobilitätsangebote dem Bedarf (z.B. beim Netliner durch neue Haltepunkte, Erhöhung des Informationsgrades, etc.) angepasst werden können, um Defizite in der Erreichbarkeit insbesondere in Sozialraum M2 und für die Gruppe der Ältesten abzufedern.¹⁴

¹⁴ In den Anmerkungen der Befragten wurden im Zusammenhang mit dem Angebot des Netliners Übersichtlichkeit und Informationen angesprochen.

Eine grundsätzlich fehlende Erreichbarkeit (Antwortmöglichkeit „nicht zu erreichen“) kommt in der Befragung in einer Größenordnung von 2,8% (Bushaltestelle) bis zu 10,0% (Krankenhaus) zum Ausdruck. Diese betrifft somit absolut zwischen 28 und 101 der Befragten.

Schwierigkeiten bei der Erreichbarkeit einzelner Einrichtungen erklären dabei zum Teil auch eine wachsende Bedeutung von Lieferdiensten und weiterer mobilitätsstärkenden Versorgungsangebote auf die in Kapitel 6. *Alltagsbewältigung und Unterstützung* näher eingegangen wird.

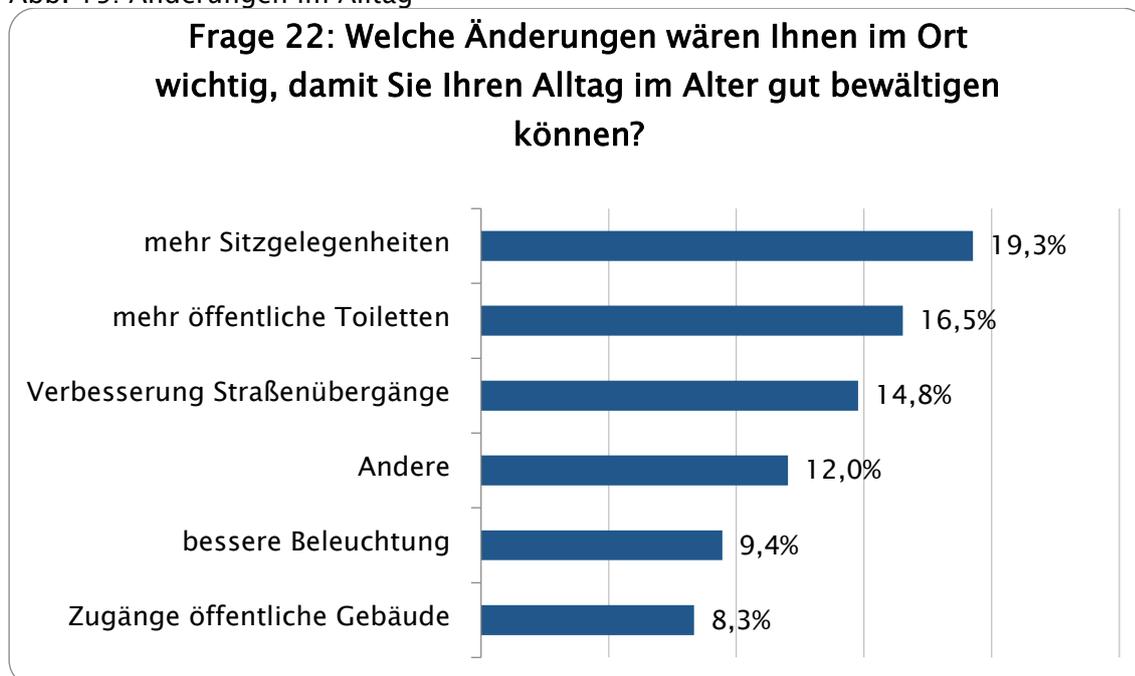
5.2 Altengerechte Ausgestaltung des Wohnumfeldes

Für eine altengerechte Ausgestaltung des Wohnumfeldes sind aus Sicht der Befragten vor allem Aspekte der Barrierefreiheit/-armut im öffentlichen Raum sowie Möglichkeiten zur Stärkung der eigenen Mobilität von Bedeutung. Gut die Hälfte der befragten Haushalte (51,3%) hat die Befragung genutzt, um Anregungen zur Verbesserung der Gestaltung des öffentlichen Raumes zu geben.

Die meisten Nennungen entfallen auf mehr Sitzgelegenheiten (19,3%). Für Hochaltrige sind diese von besonderer Bedeutung und werden von 29,8% der über 85-Jährigen als wichtig erachtet. Sitzmöglichkeiten können den fußläufigen Mobilitätswert deutlich ausweiten und ermöglichen so eine höhere Selbstständigkeit im Alltag. Daneben werden mehr öffentliche Toiletten (16,5%) und Verbesserungen von einzelnen Straßenübergängen (14,8%) altersübergreifend als wichtig erachtet.

Unter der Antwortmöglichkeit „Andere“ unterbreitet zudem jeder 8. befragte Haushalt konkrete Vorschläge zur Ausgestaltung des Wohnumfeldes, u.a. für mehr Barrierefreiheit (z.B. durch Änderung der Straßenbeläge oder Freihaltung der Gehwege), Verbesserungen im ÖPNV etc. Vereinzelt betreffen diese auch kommunale Treffpunkte/Aktivitäten, Verkehrsmaßnahmen, Mobilität allgemein, Infrastruktur sowie Sauberkeit.

Abb. 19: Änderungen im Alltag



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

Tabelle 8: Änderungen im Alltag nach Altersgruppen

Frage 22: Welche Änderungen wären Ihnen im Ort wichtig, damit Sie Ihren Alltag im Alter gut bewältigen können?				
Änderungen	Altersgruppen			
	U65	65-74	75-84	85+
Mehr Sitzgelegenheiten	16,7%	16,0%	21,4%	29,8%
Mehr öffentliche Toiletten	12,0%	18,8%	17,2%	15,4%
Verbesserungen Straßenübergänge	11,6%	14,5%	16,7%	16,3%
Andere	18,5%	12,0%	9,2%	7,7%

Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

5.3 Unterstützungsbedarf/Netzwerke

- ⇒ „Ich finde die Idee, dass Senioren sich untereinander helfen in alltäglichen Dingen gut und wünsche mir, dass diese Möglichkeiten ausgebaut werden“. (Frau, unter 65 Jahre)
- ⇒ „Alte Menschen sollten sich nicht abgeschoben fühlen, sondern in ihrem Umfeld sollten spannende Angebote die Menschen anlocken. Viele Kontaktmöglichkeiten helfen gegen Vereinsamungstendenzen. Schön, dass es diese Befragung gibt und ältere Menschen wertgeschätzt werden, ihre Wünsche zu äußern“. (Frau, zwischen 75 und 84 Jahren)
- ⇒ „Wichtig sind soziale Kontakte, besonders dann, wenn man aufgrund der gesundheitlichen Konstitution das Verlassen der Wohnung nicht mehr möglich ist“. (Frau, über 85 Jahre)

Soziale Netzwerke zählen zu den Gelingensfaktoren für ein gutes Altern. Über die infrastrukturelle Ausgestaltung hinaus, haben im Wohnumfeld Nachbarschaften und Begegnungen daher einen besonderen Stellenwert, da sie – neben Familie und Freunden – oftmals Teil der sozialen Kontakte und damit verbundene informelle Hilfepotenziale sind. Grundsätzlich wird in den Sozialwissenschaften dem familiären Netzwerk allerdings eine höhere Verlässlichkeit zugeschrieben, als anderen sozialen Bindungen.

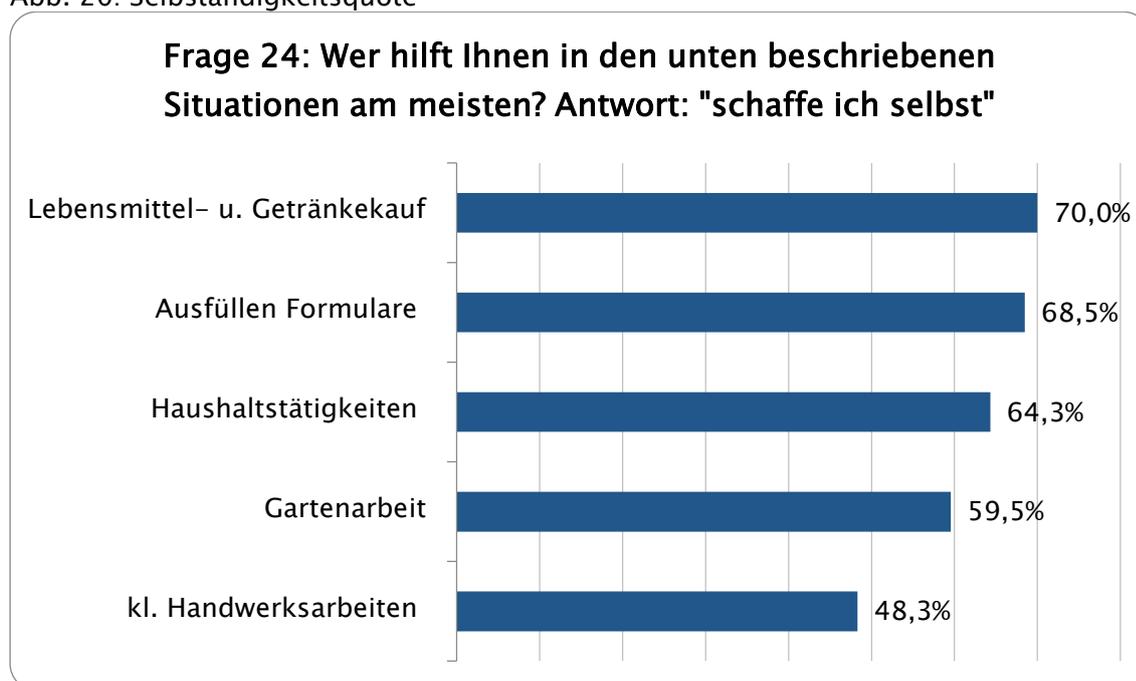
Umso bedeutender ist es, dass die Tragkraft des familiären Netzwerkes für die heutige Generation der 60-Jährigen sich voraussichtlich rückläufig entwickeln wird. Die Ergebnisse dieser Befragung zu dem Merkmal „*Kindern vor Ort*“ in Kapitel 2.4 verweist auf eine Abnahme der räumlichen Nähe zwischen Eltern und Kindern in der jüngeren Generation älterer Menschen, die zukünftig eine Einschränkung der familiär zur Verfügung stehenden Unterstützungspotenziale wahrscheinlich sein lässt. Kompensiert wird dies durch einen verbesserten gesundheitlichen Zustand der „jün-

geren“ Generationen. Im Vergleich zu früheren Generationen unterscheidet sich der dritte Lebensabschnitt deutlich von dem vorheriger Generationen. Gesundere Lebensweise, ein Rückgang körperlich schwerer Arbeit sowie eine bessere medizinische Versorgung tragen maßgeblich dazu bei, dass die heutige Generation 60+ körperlich und geistig aktiver ist.

5.3.1 Bedarfe und Netzwerke bei alltäglichen Dingen

Ausdruck findet dies auch in der hohen Selbständigkeitsquote für die erfragten alltäglichen Tätigkeiten, die bei den Befragten situationsabhängig zwischen 48,3% und 70,0% liegt. Besonders geringe Werte in der Selbständigkeitsquote haben Haushaltstätigkeiten sowie Garten- und kleinere Handwerksarbeiten. Aus der geringen Quote bei Handwerksarbeiten lässt sich ableiten, dass auch bereits die jüngeren Altersgruppen auf eine handwerklich geschickte Person aus dem Bekanntenkreis oder auf professionelle Dienstleistungen zurückgreifen.

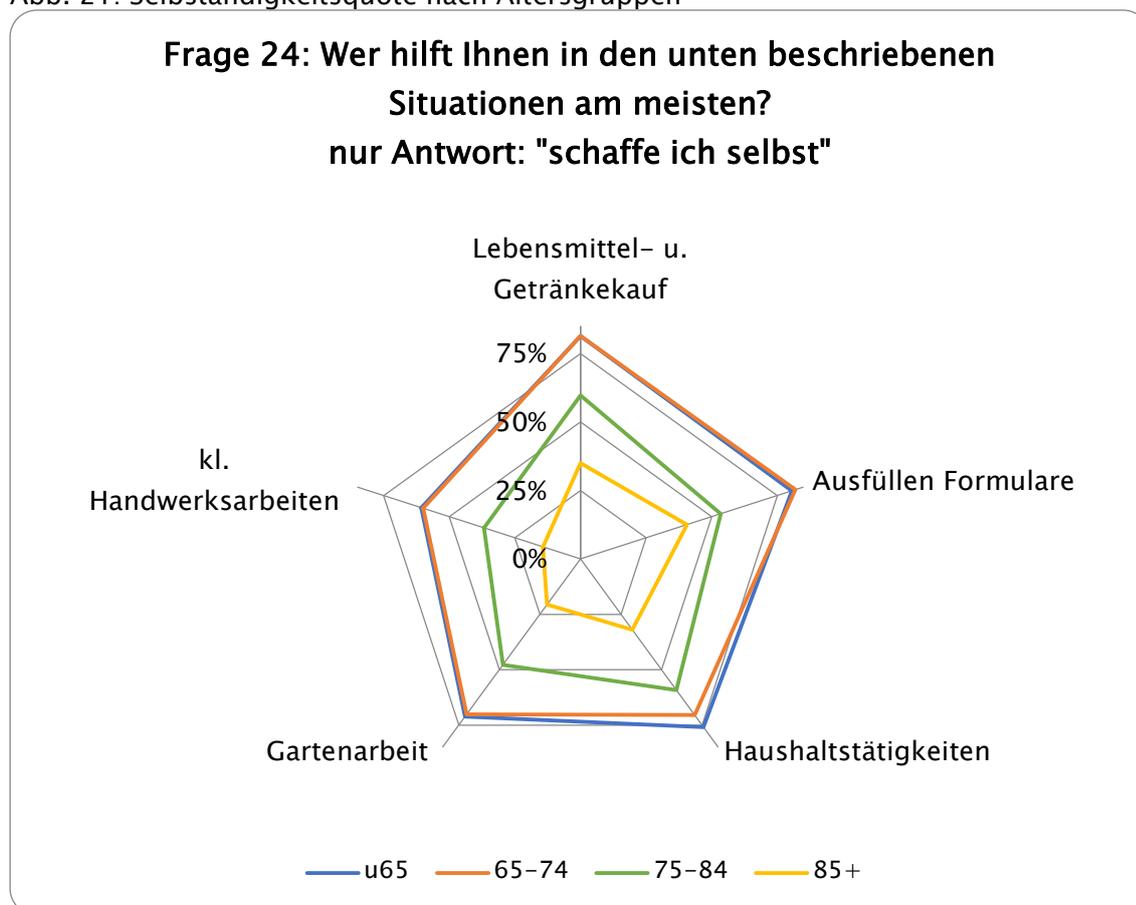
Abb. 20: Selbständigkeitsquote



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=875-1069)

Anhand einer altersdifferenzierten Betrachtung zeigt sich, dass die Aussage „schaffe ich selbst“ insbesondere ab der Altersgruppe 75 Jahre und älter einen deutlichen Rückgang erfährt. Dies gilt vor allem für Tätigkeiten für die Kraft aufgewendet werden muss, wie Haushaltstätigkeiten, Handwerks- und Gartenarbeiten. Aber auch beim Ausfüllen von Formularen halbiert sich die Selbständigkeitsquote bei den über 85-Jährigen verglichen mit der, der unter 65-Jährigen (von 80,6% auf 40,6%). Trotzdem erledigt fast die Hälfte der Befragten zwischen 75–84 Jahre die Gartenarbeit (47,8%) und mehr als die Hälfte Haushaltstätigkeiten (59,1%) und Einkauf (59,7%) selbst.

Abb. 21: Selbständigkeitsquote nach Altersgruppen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=875-1069)

Erste Anlaufstelle bei Hilfebedarf ist für den Großteil der Befragten der Familienkreis. Hier rangieren die Anteile der Befragten, die auf den Verwandtenkreis zurückgreifen von 71,6% für kleinere Handwerksarbeiten bis zu 88,1% für das Ausfüllen von Formularen.

Wichtigstes Netzwerk nach dem Familienkreis stellen Bekannte, Freunde und Nachbarn dar. Der Bekanntenkreis erreicht Werte von 7,1% für das Ausfüllen von Formularen und bis zu 18,8% für kleine Handwerksarbeiten. Professionelle Dienste spielen nur eine sehr untergeordnete Rolle, werden aber insbesondere für Haushaltstätigkeiten (11,5%) in Anspruch genommen.

Nur eine sehr geringe Zahl der Befragten kann auf keines dieser Netzwerke im Falle erforderlicher Unterstützung zurückgreifen. Am ehesten ist dies im Bereich der Haushaltstätigkeiten der Fall, wo 4,2% der Befragten (absolut: 16) angeben keine Unterstützung zu haben. Nur 1,6% der Befragten (absolut: 9) geben an für „kleine Handwerksarbeiten“, niemanden zu haben. Die absoluten Zahlen verdeutlichen, dass lediglich eine sehr kleine Zahl der befragten Personen auf „niemanden“ für die oben aufgeführten Tätigkeiten zurückgreifen kann.

Abb. 22: Netzwerke bei Unterstützungsbedarf



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau. (N=321–549)

Die erkennbare Zunahme an Unterstützungsbedarf ab 75 Jahre, wie in Abb. 21: Selbständigkeitsquote nach Altersgruppen gezeigt, wird am ehesten durch die Familie kompensiert. Etwas abnehmend ist die Unterstützungsleistung durch den Familienkreis für Befragte ab 85 Jahre für den Lebensmittel- und Getränkekauf sowie für Haushaltstätigkeiten. Der Lebensmittel- und Getränkekauf wird häufiger durch Bekannte, Freunde, Nachbarn organisiert, während insbesondere professionelle Dienste sich um Haushaltstätigkeiten kümmern. Für das Ausfüllen von Formularen hingegen steigt der Anteil der Befragten, die Unterstützung im Familienkreis bekommen mit dem Alter.

Tabelle 9: Netzwerke bei Unterstützungsbedarf für Altersgruppen 75–84 Jahre und 85+. Personenkreis ausschließlich ohne Angabe „schaffe ich selbst“

Frage 24: Wer hilft Ihnen in den unten beschriebenen Situationen am meisten?			
		Altersgruppen	
		75–84	85+
Lebensmittel- und Getränkekauf	Familienkreis	89,4%	81,5%
	Bekante, Freunde, Nachbarn	8,5%	15,4%
	Professionelle Dienste	0,7%	1,4%
	Niemand	1,4%	–
Ausfüllen von Formularen	Familienkreis	90,1%	98,3%
	Bekante, Freunde, Nachbarn	6,2%	1,7%
	Professionelle Dienste	1,9%	–
	Niemand	1,9%	–
Haushaltstätigkeiten	Familienkreis	72,0%	60,3%
	Bekante, Freunde, Nachbarn	11,9%	17,6%
	Professionelle Dienste	13,3%	20,6%
	Niemand	2,8%	1,5%

Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau. (N= 206–222)

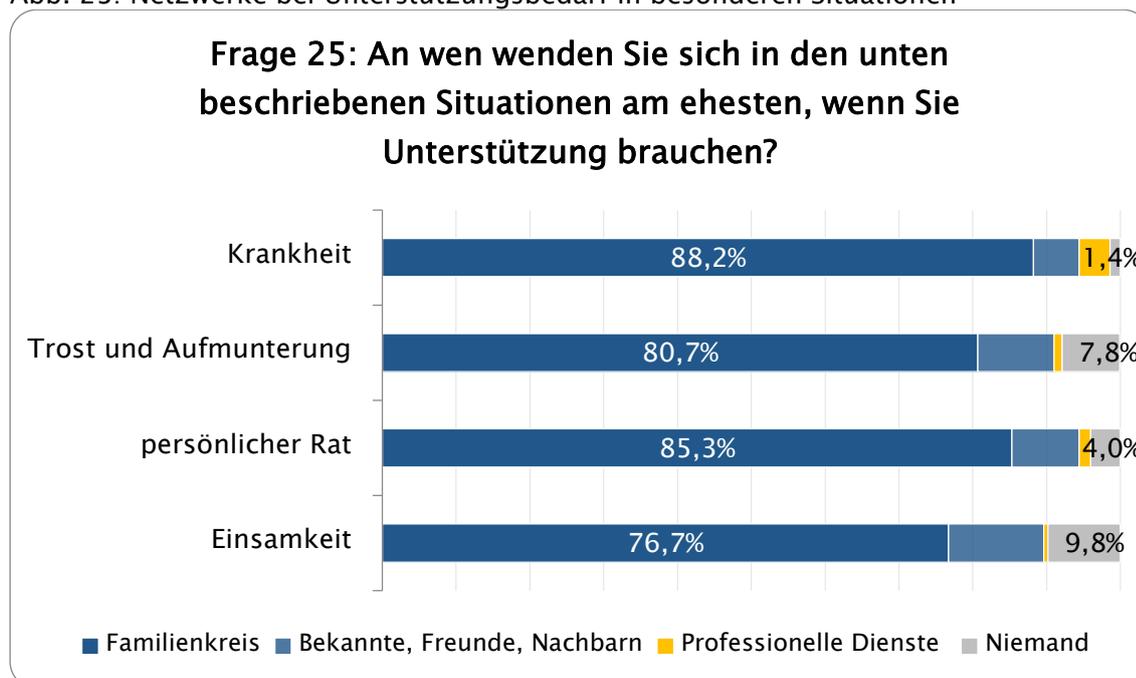
5.3.2 Bedarfe und Netzwerke in besonderen Lebenssituationen

Neben diesen eher alltagspraktischen Tätigkeiten wurden im Rahmen der Erhebung auch eher emotionale Unterstützungssituationen abgefragt. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass der Beistand oder das Kümmern anderer Menschen zum persönlichen Wohlergehen beitragen bzw. dieses wiederherstellen.

Mit Werten zwischen 76,7% bei Einsamkeitsempfinden und 88,2% im Krankheitsfall stellt der Familienkreis das wichtigste Netzwerk für die Befragten dar.

Insbesondere die derzeitige Altersgruppe 85+ greift dabei auf das Netzwerk der weiteren Verwandten zurück.¹⁵ Zu vermuten ist hier, dass vor Ort lebende Enkelkinder eine wichtige Größe sind. Zugleich mangelt es bis zu einem Zehntel der Befragten an einem entsprechenden Netzwerk. So geben 9,8% der Befragten an, niemanden zu haben an den sie sich wenden können, wenn sie sich einsam fühlen. 7,8% haben niemanden der ihnen Trost und Aufmunterung spenden könnte, weitere 4,0% können niemanden benennen, an den sie sich für einen persönlichen Rat wenden.

Abb. 23: Netzwerke bei Unterstützungsbedarf in besonderen Situationen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=897-943)

Insbesondere Ältere ab 75 Jahren gehören zur Risikogruppe für Einsamkeit.¹⁶ Einschränkungen in der eigenen Gesundheit und (einhergehend) Mobilität, Zeiteinschränkungen durch die Pflege eines Angehörigen oder der Verlust des Partners/der Partnerin sind Faktoren, die insbesondere in diesem Alter auftreten können und die Einsamkeit begünstigen.

¹⁵ Unter weitere Verwandte werden Verwandte außerhalb des engsten Familienkreises (Partner_in und Kind(er)) verstanden. Unter „Familienkreis“ werden weitere Verwandte zum engsten Familienkreis zusammengefasst.

¹⁶ Vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2019: „(Gem)einsame Stadt? Kommunen gegen soziale Isolation im Alter“, S.2

Für Trost und Aufmunterung sowie Einsamkeitsempfinden scheint das Netzwerk im Familienkreis mit dem Alter nachzulassen und tendenziell der Bekanntenkreis wichtiger zu werden. Ebenso steigen die Anteile der Älteren, die in diesen Situationen keine Unterstützung haben.

Tabelle 10: Netzwerke bei emotionaler Unterstützung in den Altersgruppen unter 75 Jahren und ab 75 Jahren

Frage 25: An wen wenden Sie sich in den unten beschriebenen Situationen am ehesten, wenn Sie Unterstützung brauchen?			
		Altersgruppen	
		u75	75+
Trost und Aufmunterung	Familienkreis	82,6%	78,1%
	Bekannte, Freunde, Nachbarn	9,4%	11,7%
	Niemand	6,7%	9,4%
Einsamkeitsempfinden	Familienkreis	78,8%	73,7%
	Bekannte, Freunde, Nachbarn	11,4%	15,2%
	Niemand	9,1%	10,8%

Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=897-933)

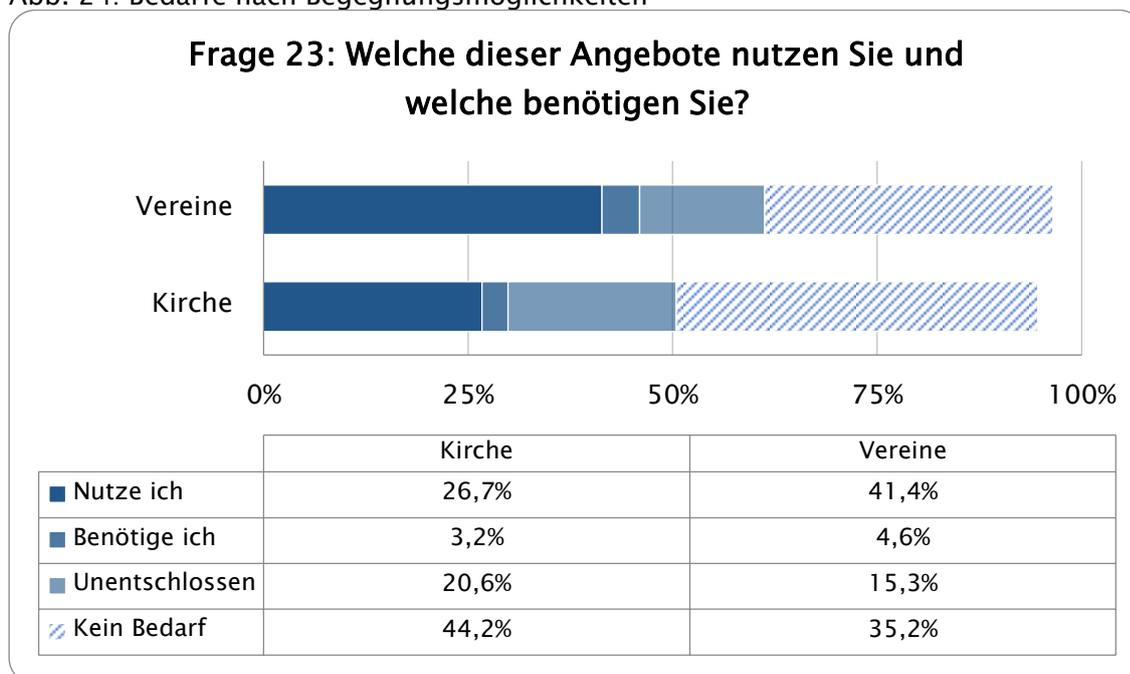
Voraussetzung, um insbesondere außerfamiliäre Netzwerke aufrechtzuerhalten oder zu knüpfen, ist außer Haus zu gehen. Durchschnittlich verlassen 4,0% der Befragten das Haus einmal die Woche oder seltener. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die Häufigkeit das Haus zu verlassen deutlich in der Altersgruppe ab 75 Jahre und älter abnimmt. So sind es in der Altersgruppe 85+ bereits 16,0%. Ein im Rahmen der Befragungsergebnisse erstellter Gesundheitsindex unterstreicht dabei den auch aus anderen empirischen Studien bekannten Zusammenhang zwischen dem Indikator „Verlassen des Hauses“ und der Einordnung des eigenen Gesundheitszustandes¹⁷). Mit zunehmend schlechterem Gesundheitszustand verringert sich der eigene Aktionsradius und das Haus/die Wohnung wird seltener verlassen.

¹⁷ Hohe Korrelation von -0,52; je höher Gesundheitsindexwert (bessere Gesundheit) desto häufiger wird das Haus verlassen

5.3.3 Begegnungsmöglichkeiten im Alltag

Begegnungsmöglichkeiten können sozialer Isolierung entgegenwirken. Gut etabliert sind insbesondere Angebote in Trägerschaft örtlicher Vereine oder Kirche. Fast die Hälfte der befragten Haushalte fragt Vereinsangebote nach (46,0%) und fast jede dritte Person die Angebote der Kirche (29,9%).¹⁸ Angebote der Wohlfahrt werden von den Befragten am seltensten nachgefragt.

Abb. 24: Bedarfe nach Begegnungsmöglichkeiten



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N= 1090)

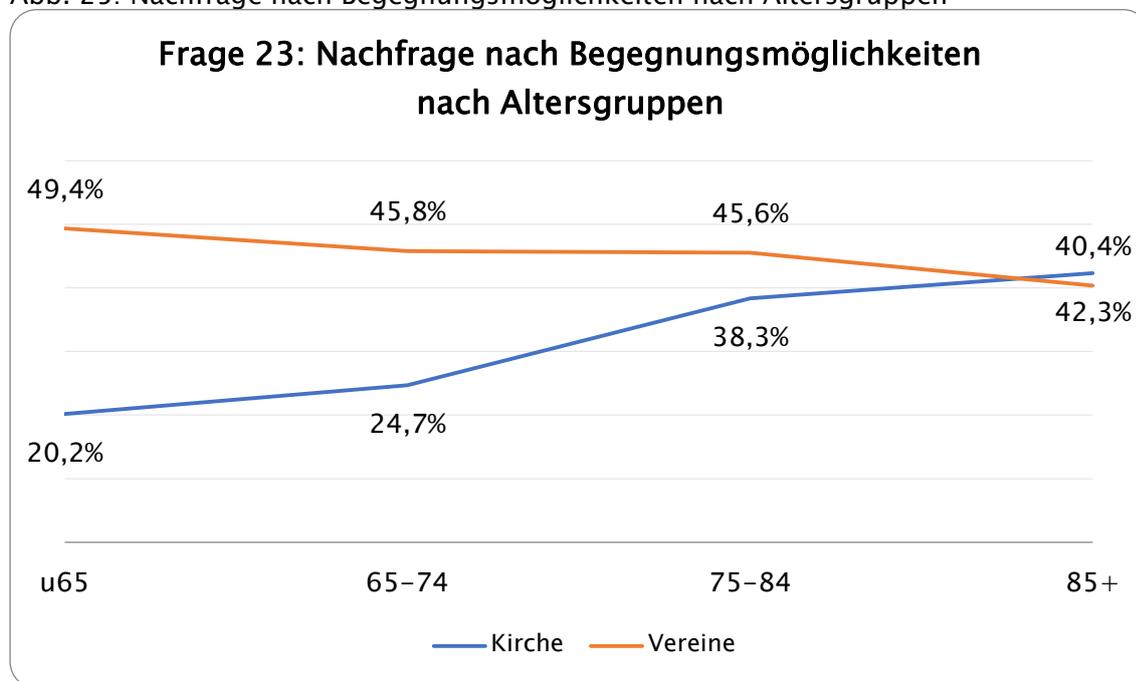
¹⁸ Um die Nachfrage besser darstellen zu können und nicht aussagekräftigen Zahlen auf Sozialraumebene und nach Alter entgegenzuwirken, wurden die Angaben „nutze ich“ und „benötige ich“ als „Nachfrage“ zusammengefasst.

Die Befragten hatten die Möglichkeit den eigenen Bedarf anhand der Kriterien „nutze ich“, „benötige ich“, „kein Bedarf“ für Leistungen verschiedenster Einrichtungen und Dienstleistungen zum Ausdruck zu bringen (siehe im Weiteren das Kapitel zu Versorgungsangeboten). Ergänzend wurde über die Antwortmöglichkeit „kenne ich nicht“ eine mögliche Unkenntnis über diese Angebote erfasst. Methodisch anzumerken ist, dass Fragenkomplex 23 des Fragebogens deutliche Antwortausfälle aufweist. Rund 30% der Befragten gaben keine Antwort, insbesondere in der Gruppe der über 85-Jährigen war die Antwortbereitschaft gering ausgeprägt. Bei den bisherigen Fragen wurden „missings“ als „ungültige“ Angaben in der Regel nicht in die Auswertung einbezogen. Abweichend hiervon soll aufgrund der hohen Anzahl ungültiger Antworten diese einbezogen werden. Sie werden als unentschlossen/noch nicht feststehender Bedarf gewertet. Da die Antwortmöglichkeit „kein Bedarf“ gegeben war, sind sie vom persönlich fehlenden Bedarf abzugrenzen.

Differenziert nach Alter zeigt sich an, dass die größte Nachfrage nach kirchlichen Angeboten bei der Altersgruppe 85+ gegeben ist.

Die Nachfrage nach Vereinsangebote ist bei den 75–84 Jährigen (43,6%) am höchsten. Die Nachfrage bei den über 85-Jährigen ist ebenfalls noch auf hohem Niveau.

Abb. 25: Nachfrage nach Begegnungsmöglichkeiten nach Altersgruppen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

6 Alltagsbewältigung und Unterstützung

Im Nachfolgenden wird beschrieben, welcher Bedarf an Versorgungsangeboten und Beratungsangeboten besteht und über welchen Bekanntheitsgrad sie im Einzelnen verfügen.

6.1 Versorgungsangebote

Wie im vorangegangenen Kapitel „Unterstützungsbedarf/Netzwerke“ in Abbildung 20 beschrieben, ist die Selbständigkeitsquote der Befragten relativ hoch, zwischen 48,3% und 70,0% der Befragten erledigen den Großteil ihrer alltäglichen Aufgaben selbst. Das spiegelt sich auch in der Betrachtung der Nachfrage nach Versorgungsangeboten wider, die zum Teil relativ gering ausfällt. Durchschnittlich 7,2% der Befragten äußern Bedarfe. Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch, dass die Angebote selten präventiv ausgerichtet sind und/oder häufig erst in einer speziellen Lebenssituation oder im akuten Hilfebedarfsfall zum Tragen kommen. Aus den relativ hohen Werten der Antwortkategorie „kein Bedarf“ lässt sich somit nicht generell auf eine fehlende Bedarfslage schließen. Bedarfe steigen in der Regel mit zunehmendem Alter und einem sich verschlechterndem Gesundheitszustand an.

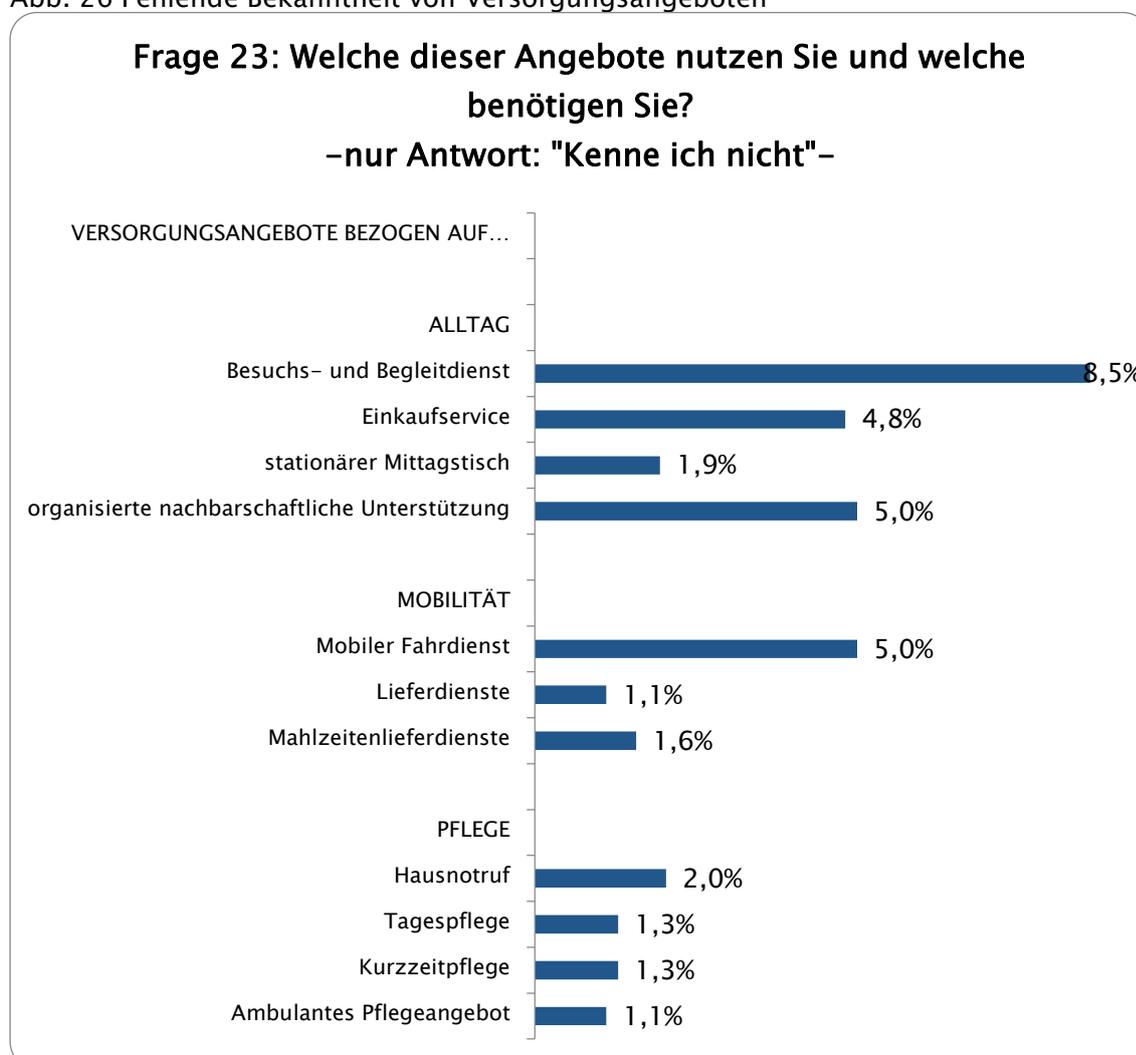
In Hinblick auf die zukünftige rückläufige Entwicklung des Familiennetzwerkes darf auch erwartet werden, dass die Bedarfe, die an Träger von Versorgungs- und Beratungsleistungen herangetragen werden, steigen dürften.

6.1.1 Bekanntheit

Die Bekanntheit von Alltagshilfen, wie „organisierte nachbarschaftliche Unterstützung“, „Einkaufsservice“ und „Mittagstisch in einer Altenpflegeeinrichtung“ (stationärer Mittagstisch) ist gut. Am wenigsten bekannt ist der „Besuchs- und Begleitedienst“, 8,5% der Befragten geben an, dieses Angebot nicht zu kennen. Lieferdienste sowie Mahlzeitenlieferdienste verfügen über eine gute Bekanntheit und nur 1,1% bis 1,6% der Befragten geben an, diese Angebote nicht zu kennen. Unter den mobilitätsbezogenen Angeboten ist der Fahrdienst am häufigsten unbekannt (5,0%).

Die Bekanntheit der pflegerisch ausgerichteten Versorgungsangebote ist sehr gut und lediglich 1,1% (Ambulantes Pflegeangebot) bis 2,0% (Hausnotruf) der Befragten kennen die einzelnen Angebote nicht.

Abb. 26 Fehlende Bekanntheit von Versorgungsangeboten



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

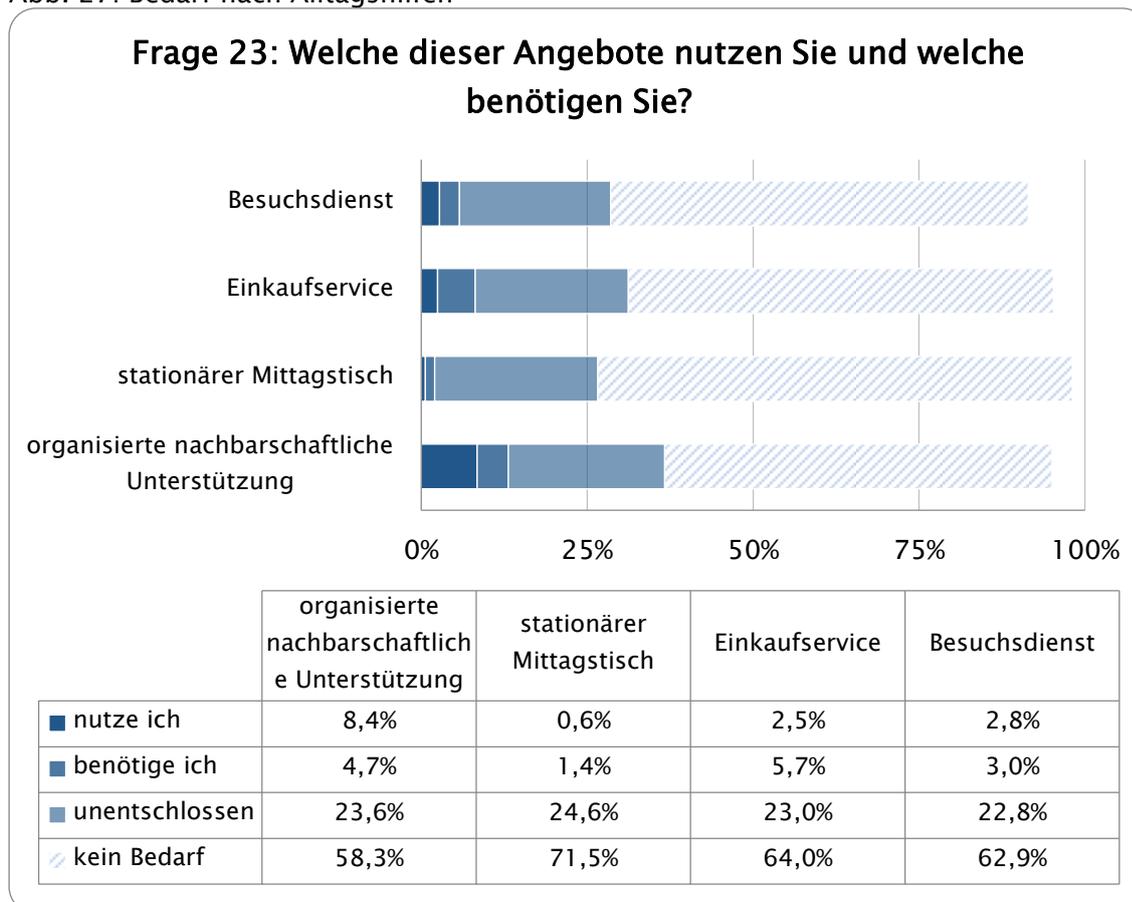
6.1.2 Inanspruchnahme

Alltagshilfen

Höhere Zahlen bei der Nutzung und der Angabe „benötige ich“ liegen speziell bei der organisierten nachbarschaftlichen Unterstützung vor. Netzwerke, wie ZWAR (Zwischen Arbeit und Ruhestand) und GENO-Eifel bieten Kontaktmöglichkeit, Netzwerkaustausch und die Möglichkeit selbst Hilfe anzubieten oder Hilfe zu bekommen. Auf der nachfolgenden Grafik ist erkennbar, dass die Zahl derjenigen, die keine Antwort (unentschlossen) gaben, relativ stabil ist (durchschnittlich 23,5% bei Alltagshilfen).

Am häufigsten liegt die Aussage „benötige ich“ für den Einkaufservice vor (5,7%). Die Nachfrage zum Mittagstisch in einer Altenpflegeeinrichtung wird am häufigsten mit „kein Bedarf“ beantwortet (71,5%). Dies mag mit der regional eingeschränkten Verfügbarkeit einhergehen und der Kompensation mit Mahlzeitenlieferdiensten (im Nachfolgenden unter mobilitätsbezogenen Versorgungsangeboten erfasst).

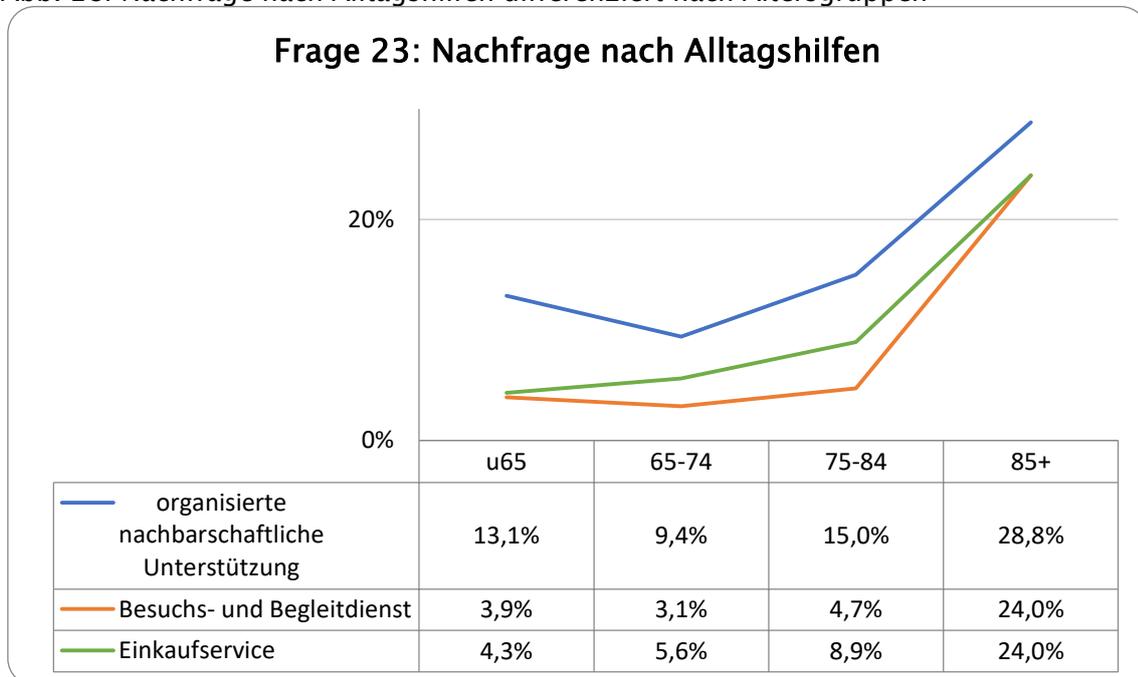
Abb. 27: Bedarf nach Alltagshilfen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

Mit dem Alter steigt die Nachfrage nach Maßnahmen der Alltagsunterstützung und vervielfacht sich ab 85 Jahren. Organisierte nachbarschaftliche Unterstützung wird von 28,8% der Altersgruppe 85+ nachgefragt, der Besuchs- und Begleitdienst sowie der Einkaufsservice von 24,0%.

Abb. 28: Nachfrage nach Alltagshilfen differenziert nach Altersgruppen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

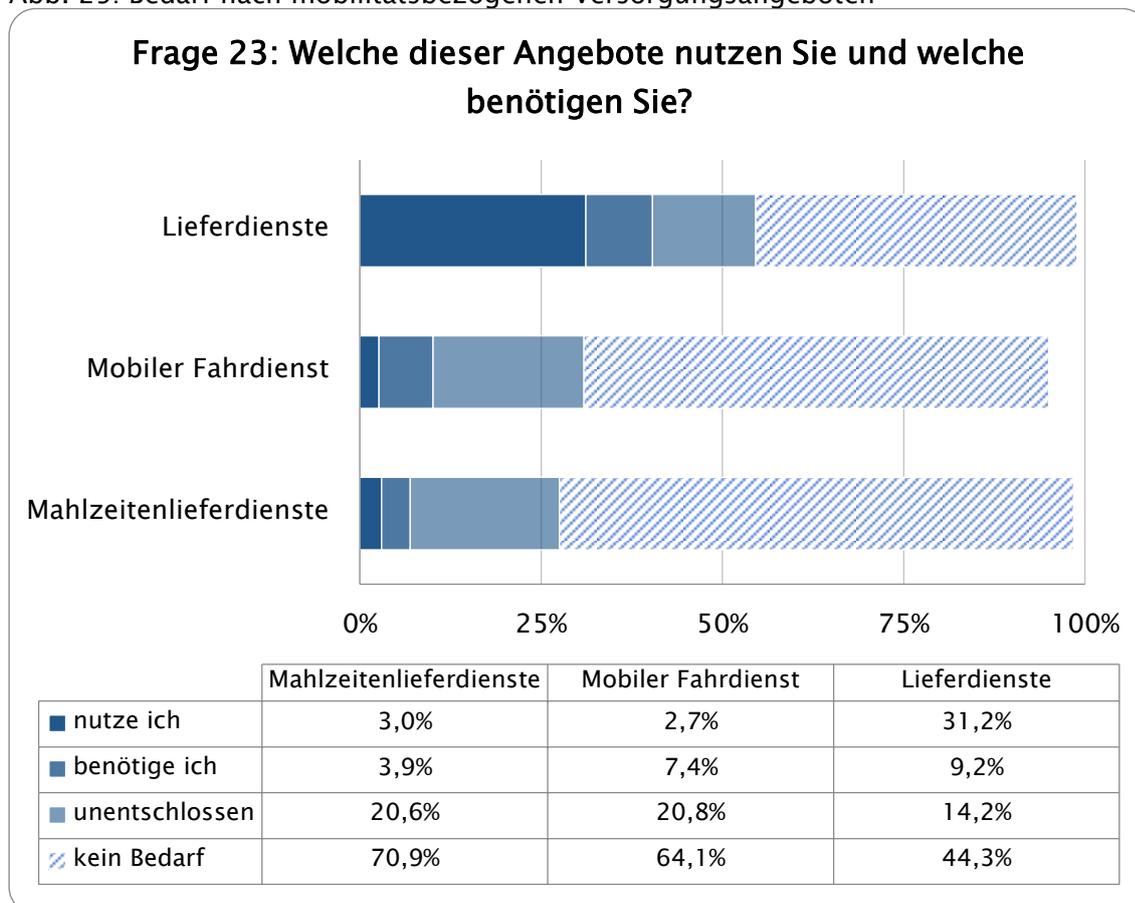
Mobilitätsbezogene Versorgungsangebote

Am häufigsten werden insbesondere Lieferdienste (z.B. Supermarkt- oder Apothekenlieferdienst) nachgefragt. 31,2% der Befragten nutzen diese aktiv, weitere 9,2% benötigen diese. Die Zahl der Antwortausfälle ist bei der Frage zu Lieferdiensten mit 14,2% über den Fragekomplex am geringsten.

Die Zahl der aktiven Nutzer_innen eines mobilen Fahrdienstes ist mit 2,4% relativ gering, während 7,4% der Befragten einen Bedarf angeben.

Mahlzeitenlieferdienste, wie „Essen auf Rädern“, werden von 3,0% der Befragten genutzt und weitere 3,9% benötigen diese.

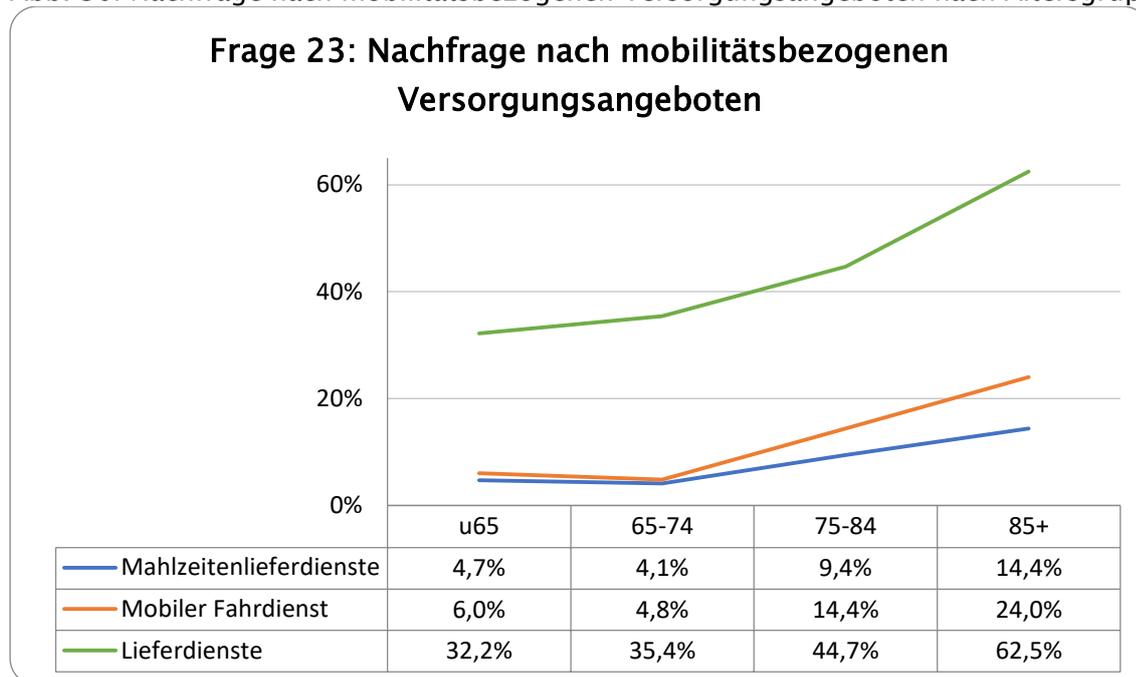
Abb. 29: Bedarf nach mobilitätsbezogenen Versorgungsangeboten



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

Mit dem Alter steigt die Nachfrage nach Versorgungsangeboten. 62,5% der Altersgruppe 85+ fragen Lieferdienste nach. Gut genutzt wird in der Regel das Apothekenlieferangebot, während insbesondere Lebensmittellieferungen als benötigt empfunden werden. Während sich die Nachfrage nach Lieferdiensten mit dem Alter „nur“ verdoppelt, verdreifacht sich die Nachfrage nach Mahlzeitenlieferdiensten (auf 14,4%) und vervierfacht sich die Nachfrage nach einem mobilen Fahrdienst (auf 24,0%). In absoluten Zahlen bleiben diese beiden Dienste jedoch weit hinter der Nachfrage nach Lieferdiensten zurück.

Abb. 30: Nachfrage nach mobilitätsbezogenen Versorgungsangeboten nach Altersgruppen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1 090)

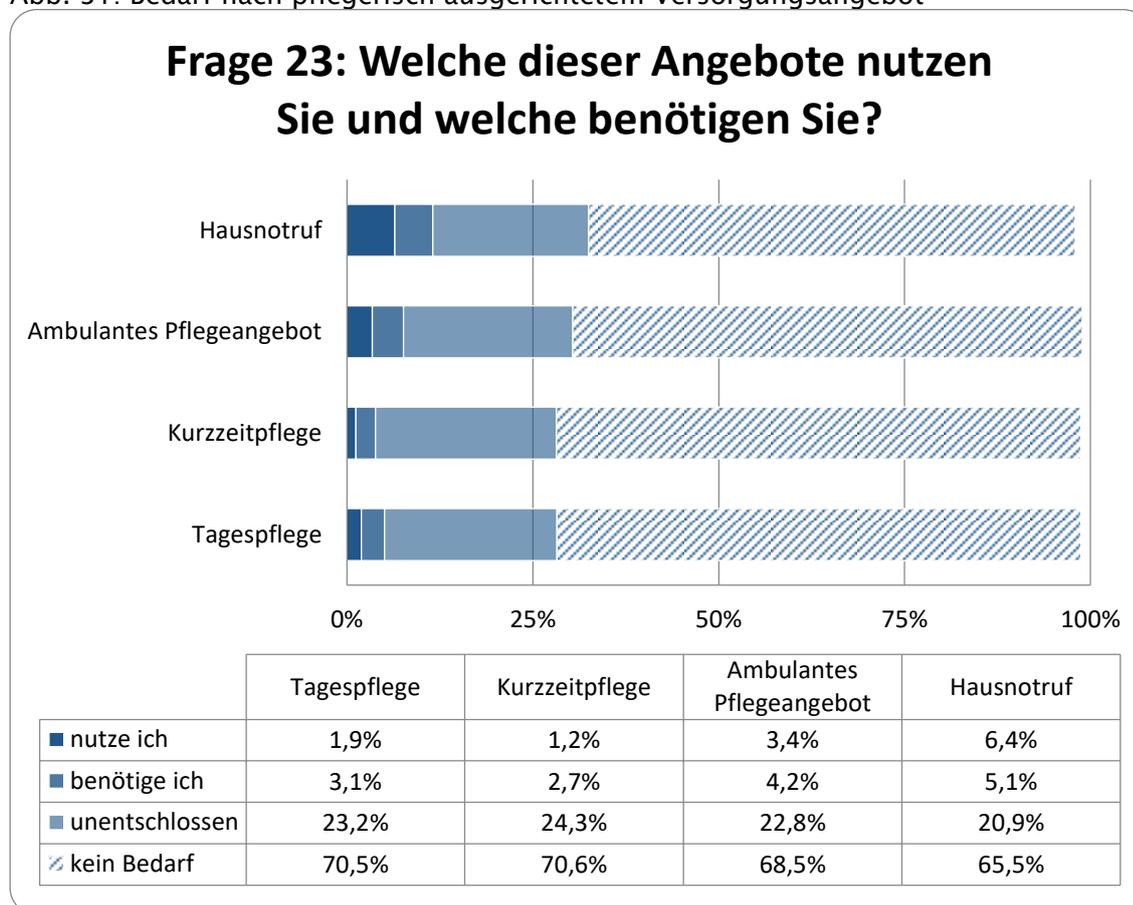
6.1.2.1 Pflegerisch ausgerichtetes Versorgungsangebot

Die Nutzerzahlen für Versorgungsangebote, die die Pflege betreffen, sind relativ gering. Dies hängt u.a. mit dem allgemein guten Gesundheitszustand der Befragten zusammen. Die Nutzerzahlen steigen sichtbar mit zunehmenden Alter und abnehmender Gesundheit.

22,8% der Befragten machen keine Aussage zum Bedarfsstand bei der Pflege („unentschlossen“). Änderungen im Bedarf hängen eng mit der Entwicklung des Gesundheitszustandes zusammen und ergeben sich kurzfristig und sind somit kaum planbar.

Am weitesten verbreitet ist der präventiv wirkende Hausnotruf. 6,4% der Befragten nutzen den Service, weitere 5,1% würden ihn gerne nutzen/benötigen ihn.

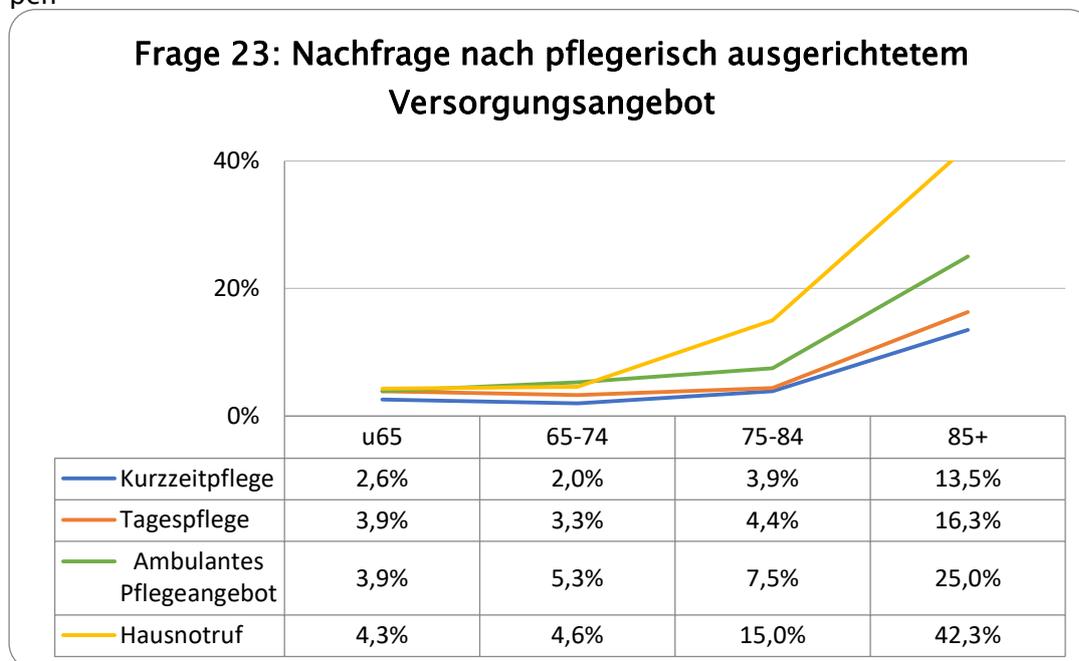
Abb. 31: Bedarf nach pflegerisch ausgerichtetem Versorgungsangebot



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

Ab 75 Jahren wächst die Nachfrage nach dem Hausnotruf und nimmt bei den 85-Jährigen und älteren die zweitwichtigste nachgefragte Versorgungsleistung ein. Wie auch bereits bei den Alltagshilfen ist ein deutlicher Anstieg der Nachfrage nach allen Angeboten bei der Altersgruppe 85+ zu verzeichnen.

Abb. 32: Nachfrage nach pflegerisch ausgerichtetem Versorgungsangebot nach Altersgruppen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

6.2 Beratungsangebote

Die nachstehend aufgeführten Beratungsangebote leisten in der Regel einen kostenlosen Informationsdienst. Die Informationsangebote sind auf individuelle Bedarfslagen spezialisiert. Die abgefragten Einrichtungen halten u.a. Informationen zum Wohnen und Leben im Alter vor, leisten konkrete Unterstützung bei auftretendem Hilfebedarf, übernehmen eine Netzwerkfunktion zu anderen Angeboten oder bieten Hilfe zu Fördermitteln und Unterstützungsleistungen an. Die Angebote sind in der Regel reaktiv und haben seltener einen präventiven Charakter, sie leisten Unterstützung bei akut auftretendem Hilfebedarf oder speziellen Lebenslagen.

6.2.1 Bekanntheit der Angebote

Im Vergleich mit den bisher abgefragten Angeboten sind die Beratungsangebote insgesamt weniger bekannt. 4,6% der befragten Haushalte geben im Durchschnitt an, diese Angebote nicht zu kennen.

Als Anlaufstelle ist das kommunale Sozialamt dabei der geringsten Anzahl der befragten Haushalte nicht bekannt (3,5%), gefolgt von 3,9% der Befragten denen das Angebot des Gesundheitsamtes unbekannt ist und weitere 5,0% kennen nicht das Angebot der Wohn- und Pflegeberatung. Am häufigsten ist das Angebot der Alzheimer Gesellschaft sowie des Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz (ehemals Demenz-Servicezentrum, so auch im Fragebogen benannt) unbekannt (4,9% und 5,6%).

Abb. 33: Fehlende Bekanntheit von Versorgungsangeboten

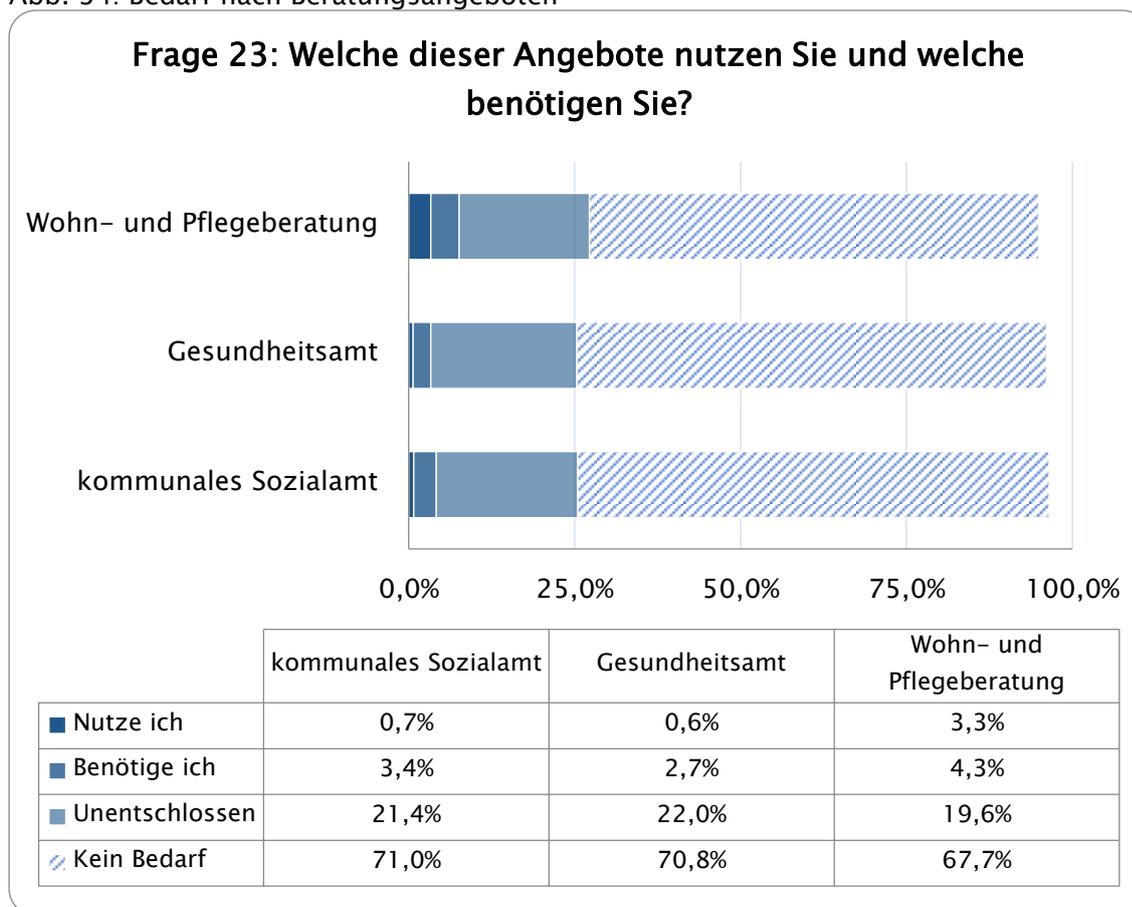


Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

6.2.2 Inanspruchnahme

Nachgefragt wird seitens der Haushalte insbesondere das Beratungsangebot der Wohn- und Pflegeberatung der StädteRegion Aachen, des Weiteren des kommunalen Sozialamtes und des Gesundheitsamtes. Die Werte für „kein Bedarf“ sowie Antwortausfälle liegen bei den Beratungsangeboten dicht beieinander. Etwas höhere Zustimmung für die Aussage „kein Bedarf“ liegt für das kommunale Sozialamt vor, während etwas höhere Werte für „unentschlossen“ für die Alzheimer Gesellschaft vorliegen (22,8%).

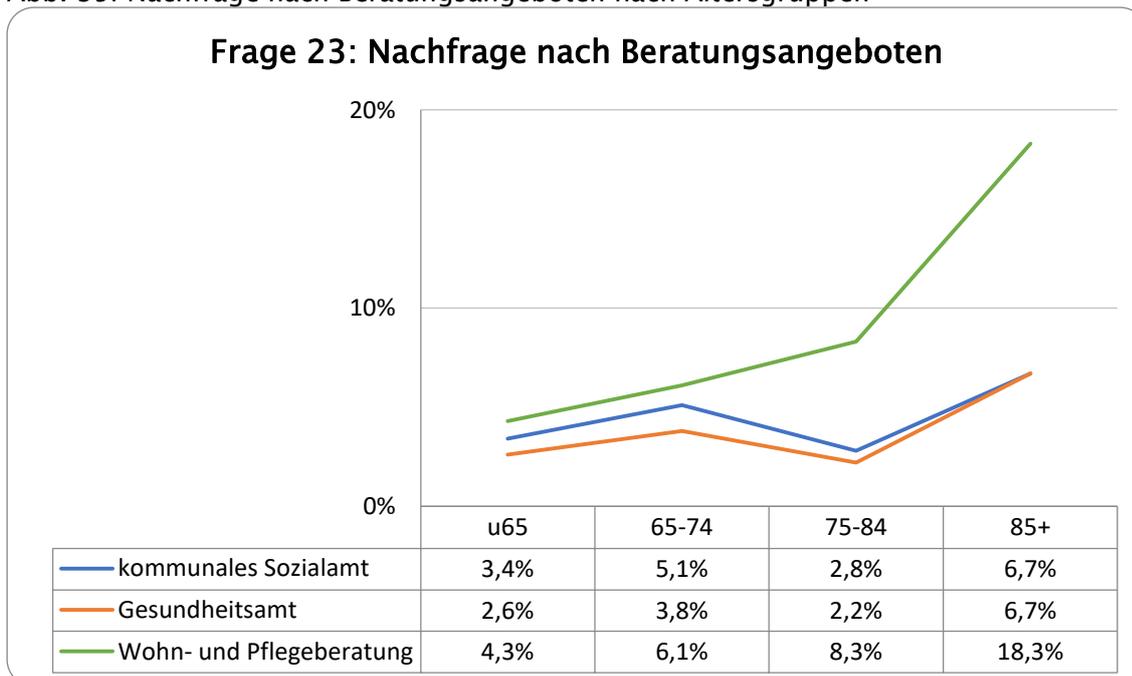
Abb. 34: Bedarf nach Beratungsangeboten



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

Die größte Nachfrage nach Beratung hat die Gruppe der über 85-Jährigen. Jedoch nur beim Beratungsangebot der Wohn- und Pflegeberatung erfolgt eine gestaffelte Zunahme der Nachfrage mit dem Alter. Während die anderen Beratungsangebote häufiger an die individuelle/spezielle Lebenssituation geknüpft sind, bietet die Wohn- und Pflegeberatung eine breitere Aufstellung in der Beratung zu allgemeinen Themen, wie Wohnen und Pflege, die grundsätzlich für jede_n im Alter interessant werden, was auch zu einer grundsätzlich höheren Inanspruchnahme oder Bedarf führt.

Abb. 35: Nachfrage nach Beratungsangeboten nach Altersgruppen



Quelle: Amt für Inklusion und Sozialplanung der StädteRegion Aachen (A58): Befragung 2019: Leben und Wohnen im Alter in der Eifel. Auswertung Monschau (N=1090)

7 Ausblick

Neben der Präsentation der zentralen Ergebnisse im zuständigen Ausschuss der Kommune stellt dieser übergreifende und vergleichende Report sowie die kommunalen Einzelberichte mit der detaillierten Datenauswertung eine Wissensbasis und Arbeitsgrundlage für die zuständigen Akteure in der Region dar.

Die erste Vorstellung der kommunalen Ergebnisse erfolgte im Bildungs-, Generationen-, Sozial- und Sportausschuss der Gemeinde Roetgen im Juni diesen Jahres, weitere Termine sind für 2021 in Monschau und Simmerath geplant.

Parallel hierzu sind weitere Handlungs- und Umsetzungsmöglichkeiten im Dialog mit den kommunalen Vertreter_innen und Akteuren, wie zum Beispiel im Austausch mit Arbeitskreisen vor Ort, zu erörtern.

Möglichkeiten der zielgruppengenaue Information, der Verbesserung der Bekanntheitsgrade bestehender Angebote sowie die Schaffung einer Austauschplattform zu Wohnformen im Alter und technikbasierten Unterstützungsmöglichkeiten umreißen dabei stichwortartig erste Überlegungen, wie mit den Ergebnissen in verschiedenen Bereichen und auf verschiedenen Ebenen weiter gearbeitet werden kann. Dabei wird derzeit auch die Idee verfolgt, die Thematik für die gesamte LEADER-Region Eifel aufzugreifen und als Leitprojekt zu installieren. Der eingereichte Antrag wurde vom LEADER-Koordinierungskreis für eine Förderung empfohlen. Starten soll das LEADER-Projekt mit einer Internetplattform, auf der alle relevanten Informationen zum „Wohnen und Leben im Alter“ in der LEADER-Region Eifel gebündelt werden. Dargestellt werden sollen auch regionale Projekte zu neuen Wohnformen als Best Practice und neue Ideen. Über ein digitales „schwarzes Brett“ soll ein Austausch unter Gleichgesinnten für Freizeitaktivitäten oder zur Bildung einer WG 60+ ermöglicht werden. Neben der Internetplattform wird die Durchführung von Technik-Workshops und fachkundiger Beratung geplant zur Vermittlung vom Umgang mit digitalen Alltagshelfern und Assistenzsystemen. Weitere mit der Thematik korrespondierende Initiativen und Aktivitäten – wie GENO-Eifel oder ZWAR – wurden in den vergangenen Monaten gestartet und bauen neue Strukturen und Netzwerke vor Ort auf und bieten Unterstützungsmöglichkeit im Alltag. (Stand August 2020)

8 Anhang

8.1 Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Verteilung der Wohnflächen nach Wohnkategorie und Wohnform	20
Tabelle 2: Wohnungsgrößen	21
Tabelle 3: Die vier häufigsten Barrieren im Vergleich auf kleinräumiger Ebene	24
Tabelle 4: Grad der Auseinandersetzung nach Altersgruppen	26
Tabelle 5: Gewünschte Gestaltung der Wohnsituation bei noch möglicher selbstständiger Haushaltsführung nach Altersgruppen	30
Tabelle 6: Gewünschte Gestaltung der Wohnsituation bei noch möglicher selbstständiger Haushaltsführung nach Sozialraum	31
Tabelle 7: Gewünschte Gestaltung der Wohnsituation bei erforderlicher Unterstützung oder Pflegebedürftigkeit nach Altersgruppen:.....	34
Tabelle 8: Änderungen im Alltag nach Altersgruppen	43
Tabelle 9: Netzwerke bei Unterstützungsbedarf für Altersgruppen 75–84 Jahre und 85+.....	47
Tabelle 10: Netzwerke bei emotionaler Unterstützung in den Altersgruppen unter 75 Jahren und ab 75 Jahren	49

8.2 Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1: Sozialräume der Stadt Monschau	8
Abb. 2: Altersverteilung.....	10
Abb. 3: Haushaltszusammensetzung.....	11
Abb. 4: Singlehaushalte nach Altersgruppen.....	12
Abb. 5: Kind(er) in räumlicher Nähe	13
Abb. 6: Haushalte mit vor Ort wohnendem Kind/wohnenden Kindern.....	14
Abb. 7: Kleinräumige Verteilung der Wohnkategorien	17
Abb. 8: Kleinräumige Verteilung der Wohnformen	18
Abb. 9: Kleinräumige Verteilung der Wohnformen und –kategorien	19
Abb. 10: Wohnungsgrößen	20
Abb. 11: Wohnzufriedenheit	22
Abb. 12: Grad der Auseinandersetzung	25
Abb. 13: Wohnvorstellungen bei selbstständiger Haushaltsführung	29
Abb. 14: Präferierte Wohnungskategorie und–form bei Umzug (Mehrfachantwort) .	29

Abb. 15: Wohnvorstellungen bei Unterstützungsbedarf oder Pflegebedürftigkeit ...	33
Abb. 16: Erreichbarkeit in Monschau	38
Abb. 17: Gute Erreichbarkeit der Einrichtungen nach Sozialräumen	39
Abb. 18: Gute Erreichbarkeit der Einrichtungen nach Altersgruppen	40
Abb. 19: Änderungen im Alltag	42
Abb. 20: Selbständigkeitsquote	44
Abb. 21: Selbständigkeitsquote nach Altersgruppen	45
Abb. 22: Netzwerke bei Unterstützungsbedarf.....	46
Abb. 23: Netzwerke bei Unterstützungsbedarf in besonderen Situationen	48
Abb. 24: Bedarfe nach Begegnungsmöglichkeiten.....	50
Abb. 25: Nachfrage nach Begegnungsmöglichkeiten nach Altersgruppen	51
Abb. 26 Fehlende Bekanntheit von Versorgungsangeboten.....	53
Abb. 27: Bedarf nach Alltagshilfen.....	54
Abb. 28: Nachfrage nach Alltagshilfen differenziert nach Altersgruppen.....	55
Abb. 29: Bedarf nach mobilitätsbezogenen Versorgungsangeboten	56
Abb. 30: Nachfrage nach mobilitätsbezogenen Versorgungsangeboten nach Altersgruppen	57
Abb. 31: Bedarf nach pflegerisch ausgerichtetem Versorgungsangebot	58
Abb. 32: Nachfrage nach pflegerisch ausgerichtetem Versorgungsangebot nach Altersgruppen	59
Abb. 33: Fehlende Bekanntheit von Versorgungsangeboten.....	60
Abb. 34: Bedarf nach Beratungsangeboten	61
Abb. 35: Nachfrage nach Beratungsangeboten nach Altersgruppen	62

8.3 Fragebogen



Wie man im Alter wohnt oftmals auch mit dem eig... zusammen. Abschließend zu Ihrer allgemeinen gesu...

27. An v... Unte... (Bitte...)

a) we... (Eh...)

28. Wie würden Sie alles in Allem Ihre...
 Sehr gut Gut Einigesmaß

b) we... (Eh...)

29. Wie schätzen Sie Ihre körperliche L...
 Sehr gut Gut Einigesmaßen

c) we... (Eh...)

30. Bereiten Ihnen Barrieren und Ansties... (Treppen, Schwellen, enge Türen, Höhenunters...
 Häufig Gelegentlich Selten

d) we... (Eh...)

31. Nutzen Sie im Alltag eine Bewegungshil... (Gehstock, Rollator, Rollstuhl)
 Ja Nein

e) we... (Eh...)

32. Wie oft verlassen Sie in der Regel innerhalb...
 5 Mal oder öfter ca. 3 Mal 1 Mal oder seltener

33. Sind Sie und/oder jemand in Ihrem Haushalt... Pflegeversicherung als Pflegebedürftige/r an...
 Ja, ich selbst Ja, jemand in meinem Haushalt

34. Haben wir etwas vergessen? Bitte haben Sie die A... aufzuschreiben, was Ihnen zum Thema Wohnen... wichtig ist:

24. Die n... Alter... w... pers...
Versorgung...
(Angebot... (z. B. Superm...
Mittagstisch...
Lebens...
Organisierte...
Beratung...
Anzei...
Begrüßung...

25. we... All... (Me...)

23. Wel... gut... dies... mö...
b) Wenn... käme... (Mehr...)

22. Für die... veränd... Wohn...
a) Solan... (Mehr...)

17. Hab... bew... müs...
a) Solan... (Mehr...)

18. Verfi...
Nun fra... das Alt... einmal...

8. Wie zut...
 Sehr...

9. Wohn...
 Miets...

10. Wie w...
 In ein...

Leben und Wohnen im Alter in der Eifel

Befragung



Stadt Monschau



StädteRegion Aachen

Ihre Teilnahme ist freiwillig – die Befragung erfolgt anonym.



Datenschutzrechtliche Hinweise können telefonisch bei den städteregionalen Datenschutzbeauftragten unter 0241 5198-1470 erfragt werden oder im Internet nachgelesen werden.
Gehen Sie dazu auf www.staedteregion-aachen.de/wohnbefragung oder verwenden Sie folgenden QR-Code.

Bei Fragen zum Fragebogen wenden Sie sich bitte an:

Ansprechpartnerin Stadtverwaltung Monschau
Frau Jansen
Tel.: 02472 81-215
E-Mail:
Johanna.Jansen@stadt.monschau.de

Ansprechpartnerin StädteRegion Aachen
Frau Mund
Tel.: 0241 5198-5806
E-Mail:
sozialplanung@staedteregion-aachen.de

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Beantworten Sie die Fragen bitte persönlich und achten Sie bitte beim Ausfüllen auf die entsprechenden Hinweise bei den jeweiligen Fragen. Im Fragebogen sind verschiedene Antwortmöglichkeiten vorgegeben.

Beispiel für eine einfache Antwortmöglichkeit:

Wie alt sind Sie?

- Unter 65 Jahre Zwischen 65 u. 74 Jahre Zwischen 75 u. 84 Jahre 85 Jahre o. älter

Beispiel für Mehrfachantworten:

Solange ich selbstständig haushalten kann, käme für mich in Betracht
(Mehrfachantworten sind möglich)

- Altengerechter Umbau der jetzigen Immobilie
 Umzug in
 kleinere Wohnung
 barrierefreie Mietwohnung
 barrierefreie Wohnung im Wohneigentum
 Betreutes Wohnen
 Wohnung in einem Mehrgenerationenhaus, in dem verschiedene Generationen zusammenleben
 Wohngemeinschaft mit Gleichaltrigen
 Anderes, und zwar:

Im Fragebogen sind Hinweise enthalten: Beispiel: (☞ weiter zu Frage 8)

Allgemeine Angaben

1. Wie alt sind Sie?

- Unter 65 Jahre Zwischen 65 und 74 Jahren
 Zwischen 75 und 84 Jahren 85 Jahre oder älter

2. Tragen Sie bitte Ihr Geschlecht ein.

- Weiblich Männlich

3. Bitte geben Sie Ihren Wohnort an.

- Monschau / Konzen / Imgenbroich
 Rohren / Kalterherberg / Mützenich / Höfen / Widdau

4. Haben Sie Kinder?

- Ja Nein (☞ weiter zu Frage 6)

5. Wohnt Ihr Kind ...

(bei mehreren Kindern das, mit dem Sie am häufigsten Kontakt haben)

- ... außerhalb Ihres Haushalts, aber im gleichen Gebäude?
 ... außerhalb Ihres Haushalts, in der gleichen Gemeinde?
 Nichts davon ist zutreffend

6. Wie viele Personen wohnen – neben Ihnen – in Ihrem Haushalt?

- Keine (☞ weiter zu Frage 8)
 1 Person 2 Personen 3 Personen 4 Personen oder mehr

7. Mit wem leben Sie in einem Haushalt?

(Mehrfachantworten sind möglich.)

Ich lebe zusammen mit

- (Ehe-)Partner / (Ehe-)Partnerin anderen als den bisher genannten Verwandten
 einem oder mehreren (Schwieger-)Elternteilen Freunden / Bekannten
 einem oder mehreren Kindern Nichts davon ist zutreffend

Die nachfolgenden Fragen beziehen sich auf Ihre derzeitige Wohnsituation.

8 · Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnsituation?

- Sehr zufrieden
 Zufrieden
 Eher unzufrieden
 Sehr unzufrieden

9 · Wohnen Sie in Ihrer Wohnung / Ihrem Haus zur Miete oder im Eigentum?

- Miete Eigentum

10 · Wie wohnen Sie?

- In einem Einfamilienhaus
 In einer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus
 In einer Seniorenimmobilie (z. B. Anlage für Betreutes Wohnen)
 Anderes, und zwar *(bitte kurz beschreiben)*:

11 · Wie groß ist die Wohnfläche Ihrer Wohnung / Ihres Hauses?

- unter 40 m² 40 m² bis 79 m² 80 m² bis 119 m² 120 m² bis 159 m²
 mehr als 160 m²

12 · Gehört zu Ihrer Wohnung / Ihrem Haus ein Garten, den Sie oder jemand aus Ihrem Haushalt pflegt?

- Ja Nein

13 · Gibt es in Ihrem Haus einen Aufzug?

- Ja Nein

14 · Gibt es beim Zugang zu Ihrer Wohnung / Ihrem Haus Stufen zu überwinden?

- Ja, einzelne Stufen Ja, mehrere zusammenhängende Stufen Nein

15 · Gibt es innerhalb Ihrer Wohnung / Ihres Hauses Stufen zu überwinden?

- Ja, einzelne Stufen
- Ja, mehrere zusammenhängende Stufen
- Nein

16 · Gibt es Schwellen zur Terrasse / zum Balkon?

- Ja
- Nein
- Habe keine Terrasse / keinen Balkon

17 · Haben Sie ausreichend Platz, um sich im Bad und WC gut zu bewegen – auch wenn Sie eine Gehhilfe nutzen oder nutzen müssten?

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

18 · Verfügen Sie über eine bodengleiche Dusche?

- Ja
- Nein
- Habe keine Dusche

Nun fragen wir nach Ihren Wohnvorstellungen für das Alter. Haben Sie konkrete Pläne? Wie möchten Sie einmal wohnen und versorgt werden?

19 · Wie intensiv haben Sie sich mit dem Thema „Wohnen im Alter“ bisher auseinandergesetzt?

- Sehr
- Ziemlich
- Mittelmäßig
- Wenig
- Gar nicht

20 Für den Fall, dass Sie mit zunehmenden Alter Ihre Wohnsituation verändern möchten oder müssten, wie würden Sie Ihre Wohnsituation gestalten?

a) Solange ich selbstständig haushalten kann, käme für mich in Betracht:

(Mehrfachantworten sind möglich.)

- Altengerechter Umbau der jetzigen Immobilie
- Umzug in
 - kleinere Wohnung
 - barrierefreie Mietwohnung
 - barrierefreie Wohnung im Wohneigentum
 - Betreutes Wohnen
 - Wohnung in einem Mehrgenerationenhaus, in dem verschiedene Generationen zusammenleben
 - Wohngemeinschaft mit Gleichaltrigen
- Anderes, und zwar: _____

b) Wenn ich nicht mehr ohne Unterstützung wohnen kann oder pflegebedürftig werde, käme für mich in Betracht:

(Mehrfachantworten sind möglich.)

- Wohnen und Versorgung im eigenen Haushalt durch:
 - Familienangehörige
 - Pflegedienst
 - Privat eingestellte Pflegefachkraft
 - Privat eingestellte Haushaltshilfe
 - Anderes, und zwar: _____
- Betreutes Wohnen (barrierefreie Wohnung mit kostenpflichtig buchbaren Serviceleistungen, wie z. B. Essen auf Rädern)
 - ohne Anbindung an eine Altenpflegeeinrichtung
 - mit Anbindung an eine Altenpflegeeinrichtung
- Pflegewohngemeinschaft
- Altenpflegeeinrichtung
- Anderes, und zwar (bitte kurz beschreiben): _____

Ich habe bereits aus Altersgründen meine Wohnsituation verändert, und zwar folgendermaßen (bitte kurz beschreiben): _____

Neben Wohnsituation und Wohnvorstellungen im Alter spielt das Wohnumfeld und das soziale Leben eine bedeutende Rolle im dritten Lebensabschnitt.

21 · Welche dieser Einrichtungen sind für Sie gut erreichbar?

(Dabei spielt es keine Rolle, wie diese erreicht werden, sondern nur, dass es für Sie persönlich möglich ist.)

	Ist für mich zu ... erreichen:				
	gut	mittelmäßig	schlecht	nicht zu erreichen	weiß nicht
Bushaltestelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lebensmittelgeschäft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bank / Post	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausarztpraxis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Apotheke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Krankenhaus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

22 · Welche Änderungen wären Ihnen im Ort wichtig, damit Sie Ihren Alltag im Alter gut bewältigen können?

(Mehrfachantworten sind möglich.)

Verbesserung von einzelnen Straßenübergängen, insbesondere hier *(bitte kurz beschreiben)*:

Mehr öffentliche Toiletten, insbesondere hier *(bitte kurz beschreiben)*:

Bessere Beleuchtung der öffentlichen Straßen, insbesondere hier *(bitte kurz beschreiben)*:

Verbesserung der Zugänge zu öffentlichen Gebäuden (Schwellen, Treppenstufen etc.), insbesondere hier *(bitte kurz beschreiben)*:

Mehr Sitzgelegenheiten im Ort, insbesondere hier *(bitte kurz beschreiben)*:

Andere, und zwar *(bitte kurz beschreiben)*:

23 Die nachstehenden Angebote können das eigenständige Leben im Alter unterstützen. Welche dieser Angebote nutzen Sie vielleicht schon und welche benötigen Sie?

Versorgungsangebote:

	Nutze ich	Benötige ich	Kein Bedarf	Kenne ich nicht
Besuchs- und Begleitedienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mobiler Fahrdienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkaufsservice (Angebote des begleitenden Einkaufens)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lieferdienste (z. B. Supermarkt- o. Apothekenlieferdienst)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mahlzeitenlieferdienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mittagstisch in einer Altenpflegeeinrichtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausnotruf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tagespflege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kurzzeitpflege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ambulantes Pflegeangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Organisierte nachbarschaftliche Unterstützung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Beratungsangebote:

	Nutze ich	Benötige ich	Kein Bedarf	Kenne ich nicht
Pflege- und Wohnberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheitsamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sozialamt Monschau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alzheimer-Gesellschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Demenz-Servicezentrum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Begegnungsmöglichkeiten:

	Nutze ich	Benötige ich	Kein Bedarf	Kenne ich nicht
Angebote der Kirche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vereinsangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebote der Wohlfahrt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24 · Wer hilft Ihnen in den unten beschriebenen Situationen am meisten?
(Bitte kreuzen Sie bei den Aussagen nur eine Antwortmöglichkeit an.)

a) bei kleinen handwerklichen Arbeiten in der Wohnung

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Schaffe ich selbst | <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte |
| <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn | <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand |

b) bei leichten Tätigkeiten im Haushalt (Putzen, Kochen)

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Schaffe ich selbst | <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte |
| <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn | <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand |

c) bei Gartenarbeiten

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Schaffe ich selbst | <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte |
| <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn | <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand |

d) beim Einkaufen (z. B. von Lebensmitteln und Getränken)

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Schaffe ich selbst | <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte |
| <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn | <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand |

e) beim Ausfüllen von Formularen (z. B. Anträge)

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Schaffe ich selbst | <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte |
| <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn | <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand |

f) bei sonstigen Angelegenheiten und zwar: _____

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Schaffe ich selbst | <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte |
| <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn | <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand |

25 · An wen wenden Sie sich in den unten beschriebenen Situationen am ehesten, wenn Sie Unterstützung brauchen?

(Bitte kreuzen Sie bei den Aussagen nur eine Antwortmöglichkeit an.)

a) wenn ich eine Fahrgelegenheit brauche

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte | <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn |
| <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand | |

b) wenn ich krank bin

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte | <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn |
| <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand | |

c) wenn ich Trost und Aufmunterung brauche

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte | <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn |
| <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand | |

d) wenn ich einen persönlichen Rat brauche

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte | <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn |
| <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand | |

e) wenn ich mich einsam fühle

- | | | |
|---|--|--|
| <input type="checkbox"/> (Ehe-)Partner/in, Kinder | <input type="checkbox"/> Weitere Verwandte | <input type="checkbox"/> Bekannte, Freunde, Nachbarn |
| <input type="checkbox"/> Professionelle Dienste | <input type="checkbox"/> Niemand | |

Wie man im Alter wohnt oder wohnen möchte, hängt oftmals auch mit dem eigenen Gesundheitszustand zusammen. Abschließend daher noch ein paar Fragen zu Ihrer allgemeinen gesundheitlichen Verfassung.

26 · Wie würden Sie alles in Allem Ihren Gesundheitszustand beschreiben?

- | | | | | |
|-----------------------------------|------------------------------|---------------------------------------|--|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Sehr gut | <input type="checkbox"/> Gut | <input type="checkbox"/> Einigermaßen | <input type="checkbox"/> Nicht besonders | <input type="checkbox"/> Schlecht |
|-----------------------------------|------------------------------|---------------------------------------|--|-----------------------------------|

27 · Wie schätzen Sie Ihre körperliche Beweglichkeit ein?

- | | | | | |
|-----------------------------------|------------------------------|---------------------------------------|--|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Sehr gut | <input type="checkbox"/> Gut | <input type="checkbox"/> Einigermaßen | <input type="checkbox"/> Nicht besonders | <input type="checkbox"/> Schlecht |
|-----------------------------------|------------------------------|---------------------------------------|--|-----------------------------------|

28 · Bereiten Ihnen Barrieren und Anstiege Schwierigkeiten im Alltag?
(Treppen, Schwellen, enge Türbreiten, Höhenunterschied von Boden zu Dusch-/Wannenrand etc.)

Häufig Gelegentlich Selten Nie

29 · Nutzen Sie im Alltag eine Bewegungshilfe?
(Gehstock, Rollator, Rollstuhl)

Ja Nein

30 · Wie oft verlassen Sie in der Regel innerhalb einer Woche das Haus?

5 Mal oder öfter ca. 3 Mal 1 Mal oder seltener

31 · Sind Sie und/oder jemand in Ihrem Haushalt von der Pflegeversicherung als Pflegebedürftige/r anerkannt?

Ja, ich selbst Ja, jemand in meinem Haushalt Nein

32 · Haben wir etwas vergessen? Hier haben Sie die Möglichkeit aufzuschreiben, was Ihnen zum Thema „Wohnen im Alter“ noch wichtig ist:

Wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre Mitarbeit an dieser Befragung!